Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

May 3, 1944 — Number 18

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Bewußte Sünden.

Wenn du bei Gott in Gnaden,
So sorge dich nur nicht!
Dir kann die Welt nicht schaden;
Tu treu nur deine Pflicht.
Hab' Gott vor Augen allezeit,
Der Sieg durch Jesum Christ
verleiht.

Wenn du dich übereilet;
Und wenn du hast gefehlt,
Gewilligt in die Sünde,
Gott ist es der dich heilt.
Wir alle fehlen dann und wann,
Doch leben wir nicht in dem Wahn!

Wenn uns die Sünd' zuwider,
Die blindlinks wir getan;
Erbarmt Gott sich wieder
Und nimmt sich unser an.
Er schenket uns von neuen Buß'
Sei es bewußt, sei's unbewußt.

Denn manches Böse, Schlechte,
Das wir bewußt noch tun;
Paßt nicht für seine Knechte!
Es läßt uns auch nicht ruh'n:
Dem Reu'gen schenkt Gott neue
Huld,
Selbst wenn bewußt er tat die
Schuld!

G. Berg.

Ausharrender Glaube.

Von der Welt her hat kein Auge gesehen einen Gott außer Dir, der so wohltut denen, die auf Ihn harren. Jes. 64, 3.

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. Joh. 12, 24.

Gott hat sich als den einen wahren, allmächtigen, lebendigen Gott von altersher und besonders im Verlauf der Geschichte des Volkes Israel immer wieder durch die Hilfe geoffenbart, die Er denen hat widerfahren lassen, die auf Ihn harrten, d. h. in ausharrendem Vertrauen auf seine Hilfe warteten. Und als in Jesus Christus die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes erschien, da offenbarte Jesus Christus seine Herrlichkeit als der Sohn Gottes besonders denen, die im Vertrauen zu Ihm standhielten, auch wenn Er mit seiner Hilfe verzog. Seit Jesus Christus gen Himmel gefahren ist und im Namen des Vaters die Welt regiert, ist Er selbst für seine Jünger unsichtbar; doch sieht ihr Auge seine Hand in dem, was Er tut und gibt als Antwort auf ihre Gebete. Das Entscheidende aber für die Erhörung der Gebete ist der ausharrende Glaube. Viele Gebete finden keine Erhörung und führen nicht zum Sehen der gebenden Hand des hocherhöhten, reichen Herrn, weil der Beter nicht anhaltend auf den Herrn harrt. Je dunkler die Gegenwart durch das Ueberhandnehmen der Ungerechtigkeit wird, desto mehr findet die entscheidende Aufgabe der Gemeinde Jesu Christi ihren Ausdruck in dem Wort: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen"; und mit desto heißerem Verlangen soll die auf ihren Herrn harrende Gemeinde rufen: „Komm!"

Herr Jesu, wirke in uns einen ausharrenden Glauben, damit wir immer wieder deine Hand in der Erhörung unserer Gebete und endlich Dich selbst sehen dürfen, wie Du bist!

Wo liegt der Fehler?

Wir haben in Canada Gemeinden und kleinere Gruppen der M. B. Gemeinde, die da keinen Hirten oder Lehrer haben. Dann aber haben wir etliche bevorzugte Plätze, wo die Prediger — bis zu etlichen Dutzend — zusammengezogen sind. Und es scheint so, daß die Abwanderung der Prediger noch gar nicht zum Abschluß gekommen ist. Man hört immer wieder hie und da von einem, der auch von dem Fieber angesteckt ist.

Hatten wir da im vergangenen Sommer einen werten Besuch von Britisch Columbia. Ein guter Freund aus alter Zeit. Wir freuten uns beim Wiedersehn und wir haben uns viel erzählt. Und wie hat er B. C. gelobt! Obzwar er wiederholt sagte: „Wir werben nicht für B. C., bleibt nur in Manitoba", usw., so sagte doch sein ganzes Reden und Verhalten: „Wer Glück sucht, komme nach B. C.!" Wenn man z. B. Schattenseiten hervorhob, die man dort glaubte zu sehen, die wurden so schön ins Licht gestellt, daß man immer wieder „zwischen den Zeilen" lesen konnte: „Kommt, hier ist's gut!"

Als ich ihn dann fragte: „Warum nehmt ihr uns unsere Prediger?", da gab er mir zwei Antworten. Einmal war es sein Bestreben, die besten Kräfte für ihre Arbeit dort zu suchen, dann aber sagte er etwas, und daran muß ich heute noch immer studieren. Er meinte: „Ihr laßt ja eure Arbeiter verhungern."

Nun zu meiner Frage oben: „Wo liegt der Fehler?"

Wenn der Herr seine Diener „gesetzt" hat, nach Eph. 4, 11—12, „das die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde", dann müssen diese Diener doch bei der Gemeinde sein. Liegt der Fehler nun wirklich bei den Gemeinden, daß sie ihre Prediger vergessen, und daß die Prediger leiden müssen? Oder gibt der Prediger seine Arbeit auf, um leichter sein irdisches Fortkommen zu haben und in einer schöneren Gegend zu leben? Ist er müde geworden im „Leiden"? Sollte hier das Wort Jesu anzuwenden sein, „sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe"?

Oder ist das „gesetzt" sein nicht fürs Leben; hat der Herr Seinen Diener entlassen? Oder ist da kein Fehler?

D. D. Dürksen,
Arnaud, Man.

United Church Mission

God's Lake, Man.,

den 8. April 1944.

Wir freuen uns in der Arbeit unter den Indianern, denn wir wissen, der Herr hat uns hier her geschickt. Etliche Seelen haben ihre Herzen dem Herrn Jesus geschenkt. Es ist doch solch große Freude wenn Sünder zum Heilande kommen.

Die Winterreisen auf Hundeschlitten sind vorüber. Es war eine gesegnete Zeit. Etwa 710 Meilen habe ich mit Hunden zurückgelegt. Es ist ein schweres Reisen, doch lohnt es sich wirklich, ist es doch für den Herrn getan.

Schönere Tage haben eingesetzt, und der Frühling ist im Anzuge. Wir freuen uns auf den Frühling nach dem langen harten Winter.

Unsere nächste Post wird wohl erst im Juni hier zu erwarten sein, denn der letzte Plane verläßt uns mit der letzten Post. Und dann müssen wir warten bis nach dem Eisbruch.

Wir alle sind wohl und froh im Dienst für den Herrn. Es ist die größte Freude, im Weinberge des Herrn zu wirken.

Alle im Namen Jesu grüßend,
Eure im Herrn verbundenen
W. G. Bärg u. Familie.

Der christliche Jugendverein zu Gem, Alta.

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen. (Kol. 3, 16.)

Dieses hat der Jugendverein in Gem seit der Gründung desselben, im Auge gehalten. Es ist in Wahrheit ein christlicher Jugendverein. Fast ohne Ausnahmen sind alle Vorträge, Gespräche, Gedichte, Gesänge usw. ganz biblischen Inhalts gewesen. Die wenigen Ausnahmen waren aber auch erbaulich und Segensreich. Der Verein hat das Motto „Von der Jugend, für die Jugend". Dieses wird auch beachtet, außer in den Vorträgen. Diese werden durchschnittlich mehr von den älteren Brüdern gebracht. Es ist dieses wohl auch ganz richtig, weil das Vermahnen mehr Aufgabe der älteren Brüder als der jüngeren ist.

Gerade, wann der Verein gegründet wurde, kann ich nicht sagen. Die Buchführung der Kasse beginnt den 31. Dezember 1929. Das erste vorhandene Programm das eingeführt ins Protokollbuch ist vom 3. Januar 1932. Zu der Zeit waren vier Personen im Komitee. Jetzt sind schon längere Zeit immer fünf gewesen. Wenn man nachschaut, dann ist es zum Staunen wie viele schon das Vorrecht gehabt haben im Komitee mitzuhelfen. Aber noch bedeutend mehr haben die Gelegenheit (eigentlich Gelegenheiten) gehabt durch Vorträge ihrer Aufgaben zum Segen zu sein. Wer seine Arbeit für den Herrn getan hat, der darf sich auf einen Lohn in der Ewigkeit freuen.

Alle menn. Einwohner auf unserer Ansiedlung gehören zu unserm Verein. Jedes Jahr wird das J. V. Komitee frisch gewählt durch Stimmzettelwahl Man trachtet danach, wenigstens etliche der Delegaten wieder zurück zu wählen, so daß das Komitee nie aus ganz unerfahrene Arbeiter besteht. Die Aufgabe des Komitees ist die Programme nebst das Stoff zu regeln. Es muß bestimmen wer etwas vortragen soll auf den Programmen. Es muß die Gedichte und Gespräche herschaffen. Lieder- und Musikwahl ist gewöhnlich dem Betreffenden überlassen. Für die Vorträge gibt es entweder nur das Thema, oder öffters auch den Entwurf desselben. Auch hat das Komitee die Verfügung über das Geld das durch Kollekten gehoben wird. Selbiges wird für verschiedene Zwecke, wie Gedicht- und Gesprächbücher, Bücher für die Jugendvereinsbibliothek, Arme, alte Personen, Fortbildungsschulen usw. gebraucht.

Die Programme werden monatlich gebracht. Sie werden alle ins Protokollbuch eingeführt, welches einen sehr großen, doch oft unterschätzten Wert hat. Die Themata sind sehr umfachreich. Weil die Arbeiter im Komitee so viel gewesen sind, sind auch die Themata vielseitig gewesen. Es sind schon recht viele Deklematorien gebracht worden. In diesem Termin haben wir schon reichen Gebrauch vom „Jugendarbeiter" gemacht. Die Themata bis jetzt sind wie folgt gewesen: „Der Winter" (aber aufs geistliche angewahnd); „Edle Freuden der Jugend"; „Die Kunst immer froh zu sein." Die nächsten zwei werden wohl „Muttertag" und „Der rechte Zeitvertreib" sein. Wir glauben das dies sehr zeitgemäße Themata sind.

Das J. V. Komitee arbeitet immer etwas im Voraus (wie es sich

(Schluß auf Seite 4.)

Dirigenten- und Gesangkurse.

Da die Manitoba Konferenz der M. B.-Gemeinde beschossen hat, Br. Ben Horch einen Monat in Manitoba anzustellen um Dirigenten- und Gesangkurse abzuhalten, möchte ich hiermit die Einteilung nach Zeit und Distrikten bekanntgeben. Es tut mir leid, daß dies schon nicht eher getan worden ist; dann hätte man vielleicht noch Verschiebungen vornehmen können, für die es jetzt wohl zu spät sein wird, sollte die Einteilung den betreffenden Distrikten nicht passen. Br. Horch wird voraussichtlich den 10. Mai in Manitoba sein und seine Arbeit den 15. aufnehmen. Ob die verschiedenen Gemeinden die Arbeit am Tage oder nur abends getan wollen haben, ist eine Sache, die mit Br. Horch persönlich aufgenommen werden muß. Die in Aussicht gestellten Kurse sind erstensmal für Dirigenten und solche, die es werden wollen. Dann ein Kursus für Sonntagschullehrer, die den Gesang zu leiten und Lieder mit den Kindern einzuüben haben und für solche, die den Gemeindegesang zu leiten haben, wie es auf manchen Plätzen üblich ist.

Sein Arbeitsplan nach Zeit und Distrikten ist folgender:

1.) Den 15.—21. Mai mit Winnipeg als Zentrum: Winnipeg, Springstein, Marquette, Sperling, La Salle, Newton Siding, Elm Creek.

2.) Den 22.—28. Mai mit Winkler als Zentrum: Winkler, Morden, Manitou, Altona, Kronsgard, Gnadental, Großweide.

3.) Den 29. Mai bis 4. Juni mit Zentrum vom Distrikt zu regeln: Alexander, Griswold, Boissevain, Whitewater, Smith Hill, Homefield.

4.) Den 5.—11. Juni mit Zentrum vom Distrikt zu regeln: Arnaud, Dominion City, Niverville, Steinbach, Grünthal, Burwalde, Halbstadt.

Möchte der Herr seinen Segen zu dieser Arbeit verleihen. Im Auftrage des Inneren Missions-Komitees. Grüßend,

J. Wedel,
106 Noble Ave., Winnipeg.

Eine Erinnerung

den Lesern, die im Rückstande mit ihrer Zahlung sind, daß wir in nächster Zeit sie werden streichen müssen und um die Deckung der Schuld bitten. Wir haben nicht die Erlaubnis, an rückständige Leser die Blätter zu schicken, dazu brauchen wir die Zahlung, um weiter arbeiten zu können. Bitte schickt Eure Zahlung sofort ein. Editor.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Wie Georg Müller ein Beter geworden und geblieben ist.

Georg Müller gehörte unstreitig zu den bedeutendsten Männern des 19. Jahrhunderts. Man hat ihn nicht mit Unrecht „den Millionär Gottes" oder „den Glaubensapostel" des 19. Jahrhunderts genannt. Als er am 10. März 1898 seine Augen für diese Welt schließen durfte, hatte er nicht weniger als 28½ Millionen Mark für den Bau von Waisenhäusern, den Unterhalt von Waisenkindern, die Verbreitung von Bibeln und Traktaten, die Unterstützung von Missionaren und die Unterhaltung von Schulen in einfältigem Glauben von seinem himmlischen Vater erbeten und erhalten. Dazu hatte der merkwürdige Mann noch in dem hohen Alter von 70 Jahre eine Reisetätigkeit begonnen, die ihn bis zu seinem 90 Lebensjahre in Anspruch nahm und ihn auf 17 verschiedenen Reisen nicht allein durch England, Deutschland, Frankreich, Holland und Amerika, sondern auch nach Aegypten, Palästina, Klein-Asien, der Türkei, Griechenland, Rußland, (Cylon und Italien), Oesterreich, Ungarn, Indien, Australien, China Japan, Malakka, Tasmanien, Neuseeland, Ceylon und Italien führte und auf welchen er selbst in deutscher, englischer und französischer Sprache predigte, während er sich in 18 anderen Sprachen eines Dolmetschers bedienen mußte. Bei einer solchen Riesenleistung liegt für jeden die Frage nahe: „Wie ist dieser Mann für diese Arbeit zubereitet worden?" Werden sich nicht ganze Wolken von Segen über seinem Haupte zusammengezogen haben als Folge gläubiger Gebete einer frommen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter? Wird er nicht einer von denen sein, deren Väter und Großväter gläubige Verkünder des Wortes Gottes waren, so daß es geradezu auffällig gewesen wäre, wenn er einen anderen Weg eingeschlagen hätte? Merkwürdigerweise trifft diese Vermutung hier durchaus nicht zu. Er war vielmehr bis in sein 20. Lebensjahr ein völlig weltlich gesinnter, leichtsinniger, ja, zeitweise zugelloser und diebischer Mensch. Da wurde er eines Tages von seinem Freunde Beta in eine Bibelstunde mitgenommen, welche im Hause eines Hallenser Kaufmannes stattfand und in welcher, zu seinem größten Staunen, knieend und frei aus dem Herzen gebetet wurde. Das machte einen solch tiefen Eindruck auf ihn, daß er von Stund an selbst betete und nicht ruhte, bis auch er die Gewißheit seiner Annahme bei Gott und der Vergebung seiner Sünden hatte.

Diese Erfahrung soll jedem Leser ein Trost sein. Bist du auch nicht aus namhafter, frommer Familie, hast auch du durch dein bisheriges Leben deinem himmlischen Vater nur Schmerzen bereitet, sei getrost, auch du kannst um des Verdienstes Jesu Willen Vergebung erlangen und ein so reicher und glücklicher Mensch werden, wie Georg Müller war. Glaube nur an das Blut Jesu Christi, es macht dich tein von aller Sünde!

Nach seiner Bekehrung stand es bei Georg Müller fest, daß es für ihn nur ein Ziel gäbe: sein Leben dem Dienst des Herrn zu weihen. Er studierte daher Theologie und ging im Jahre 1826 zunächst als Judenmissionar nach England. Bald darauf diente er einer kleinen Gemeinde mit dem Wort des Lebens. Da aber diesen wenigen die Aufbringung seines bescheidenen Gehaltes Schwierigkeiten machte, beschloß er im Jahre 1830, auf jedes feste Einkommen zu verzichten und seinem Gott für sein täglich Brot zu vertrauen. Dazu beschloß er, dem Herrn zu dienen, wo immer derselbe ihn gebrauchen könne und wolle. In jener Zeit begegnete er oft Leute, die des Tages 14—16 Stunden arbeiteten und nachher, was ja ganz natürlich ist, keine Kraft und Lust mehr hatten, Gottes Wort zu lesen und sich im Gebet zu stärken. Ermahnte er sie aber, im Vertrauen auf Gott weniger zu arbeiten und auch an die Bedürfnisse ihrer Seele zu denken, dann erhielt er meistens die Antwort: „Was hilft das Beten? Wenn wir nicht arbeiten, haben wir auch nichts zu essen". Das schnitt ihm jedesmal ins Herz, und er beschäftigte sich unter viel Gebet mit der Frage: „Wie kann ich diesen Leuten den unwiderleglichen Beweis liefern, daß Gott auch heute noch denen alles andere zufallen läßt, die zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten?" Das Resultat war, daß er zunächst das „Institut für die Verbreitung des Evangeliums daheim und draußen" gründete, dem bald darauf die Waisensache folgte. Es ist also wohl zu beachten, daß Müller nicht zunächst die Verpflegung der Waisenkinder, sondern die Verherrlichung Gottes, des Gebetserhörers, vor Augen hatte. Damit nun aber nicht jemand sagen könnte, daß er sich im geheimen doch auf reiche Freunde und Gönner stütze, beschloß er, niemals jemand um eine Unterstützung anzugehen und auch niemand in den Stand seiner Kasse einzuweihen. Er wollte allein seinen Gott vertrauen! Schulden wollte er unter keinen Umständen machen. Unheiliges Geld wollte er nach Möglichkeit zurückweisen. So konnte es denn geschehen, daß er einer Dame, die oft von ihren Gläubigern gemahnt worden war, einen Beitrag für die Waisensache mit dem Bescheid zurücksandte, man sollte erst gerecht, dann gütig sein. Und als ihm ein Herr in guter Meinung eine ansehnliche Summe als Altersrente zur Verfügung stellte, bat er, dieselbe entweder zu einem anderen Zweck zu bestimmen oder zurückzunehmen, da er nichts für sich suche und das Vertrauen zu Gott habe, daß Er ihm sein bescheiden Teil bis an sein Ende geben werde. Nimmt man noch hinzu, daß Müller als geborener Deutscher in England wenig bekannt war, so muß wohl jeder sagen, daß, wenn hier etwas geschah, dann hatte es Gott getan!

Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, daß Müller diesem Werk 64 Jahre hindurch vorstand, so daß er schließlich 2000 Knaben und Mädchen in 5 Waisenhäusern gesammelt hatte, für deren Unterhalt täglich 1800 Mark nötig waren, so stehen wir voll Bewunderung vor der Frage: „Wie war es möglich, daß dieser Mann weder unter der Last zusammenbrach, noch in Schwärmerei, noch in Unglaube verfiel?" Die Antwort ist einfach: Er glaubte in kindlicher Einfalt der Heiligen Schrift und führte ein Gebetsleben. Seine Bibel war sein Textbuch für jeden Schritt des Lebens. In seinen letzten Jahren las er die Bibel jährlich viermal ganz durch. Im ganzen hat er die Heilige Schrift 150 mal von Anfang bis zu Ende durchgelesen. Für ihn war jede Verheißung ein göttliches Ja und Amen; eine Anweisung auf die unermeßlichen Schätze seines himmlischen Vaters. Hat er auch wohl einmal mehr geglaubt, als Gott geben konnte? Nein, nie! Hast du wohl schon darüber nachgedacht, l. Leser, wie es kommt, daß die Männer, die felsenfest auf Gottes Wort vertrauen, der Mit- und Nachwelt unendlich großen Segen schufen und hinterließen, während diejenigen, die mit kaltem Herzen und unbarmherziger Hand den göttlichen Ursprung der Heiligen Schrift leugneten und dieselbe zerschnitten, nur Unheil stifteten und das schon bestehende Elend noch vermehrten? Ist es nicht die Vergeltung Gottes für die Verehrer oder Verächter seines Wortes?

Die andere Quelle der Kraft war für Georg Müller das gläubige Gebet. Des Morgens, ehe er sich von einem Menschen sehen ließ, brachte er eine bis zwei Stunden im Gebet mit seinem Gott zu. Meistens tat er es so, daß er einige Verse in der Heiligen Schrift las, darüber nachdachte und dann niederkniete, um sich die ganze Wahrheit vor Gott einzuprägen und von Gott einprägen zu lassen, dann erhob er sich, las wieder und betete wieder und immer wieder; und wenn er dann aus seinem Zimmer trat, war er für alles, was der neue Tag auch immer bringen mochte, aus Gottes Rüstkammer gewappnet. Nun darf aber niemand denken, daß wenn Müller heute eine Sache vor Gott brachte, in jedem Fall morgen die Antwort da war. O nein! Es gab Anliegen, die er 50 Jahre hindurch täglich vor dem Herrn brachte, und die dann erst erhört wurden!

Ist Müller in diesem Gebetsleben mit seinen wunderbaren Erhörungen nicht wie die Stimme eines gewaltigen Propheten, die in unsere glaubenslose und gebetslose Zeit hineinruft: „Ihr habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet!" Angesichts der vorgeführten Tatsachen darf doch niemand mehr sagen: „Beten hilft ja doch nicht!" Wir würden ihm einfach antworten: „Geh' nach Bristol und sieh! Sieh', daß gläubiges Gebet viel — nein, alles vermag!"

Lieber Leser, versuche es einmal! Drücken dich die Sünden, oder sind es die Sorgen des täglichen Lebens, trage sie deinem Gott und Vater in aller Einfachheit vor. Berufe dich auf das Verdienst Christi und das ganze Heer der Verheißungen Gottes; halte an diesem Gebet, und du wirst es bald mit Augen sehen und mit Händen greifen können, daß Gott noch heute erhört, ja, daß er dich erhört hat. So schlicht und einfach wie sein Leben, war auch Georg Müllers Ende.

Trotz seiner 93 Jahre lag noch die ganze Verantwortung der Verwaltung auf seinen Schultern. Sein Briefwechsel hatte solchen Umfang, daß 7 Schreiber ihn dabei unterstützen mußten. Dabei hielt er selbst in diesem hohen Alter noch hin und her Versammlungen — wo immer man seiner begehrte. Auch am letzten Abend seiner Erdenwallfahrt hatte er noch eine Gebetsversammlung geleitet. Dann war er ohne besondere Beschwerde zur Ruhe gegangen. Als am nächsten Morgen um 7 Uhr eine Wärterin ihm nach ihrer Gewohnheit den Tee bringen wollte, mußte sie vergeblich klopfen. Man holte andere herzu und fand den treuen Knecht Gottes entseelt neben seinem Bett liegen. Der Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod vor einer Stunde erfolgt sein mußte, und zwar aus keinem anderen Grund, als weil das Herz keine Kraft mehr gehabt hatte, weiterzuschlagen. Das Begräbnis führte Zehntausende aus allen Teilen des Landes herbei; 1400 Waisenkinder folgten dem Sarge und beweinten ihren geliebten Vater. Wenn Gott nun auch dieses gute, willige Werkzeug seiner Hand beiseite gelegt hat, so ist Er selbst doch derselbe unveränderliche Gott geblieben. Er hat dem Entschlafenen in seinem Schwiegersohn einen tüchtigen Nachfolger gegeben, der das Werk nach denselben Grundsätzen weiterführt. Was hindert es, lieber Leser, daß auch du ein Nachfolger Jesu Christi und ein Beter wie Georg Müller wirst und von heute ab ein Glaubensleben führst?

—Eingesandt vom „Wucherer".

Was macht glücklich?

„Was macht glücklicher, erfüllte Wünsche oder erfüllte Pflichten?" fragt mein guter Freund Heinrich Görtz von New-Hamburg.

Das kommt wohl ganz darauf an, was man sich wünscht.

Viele Menschen wünschen sich solche Dinge, für die sie noch nie etwas getan haben, und sind dann totunglücklich, wenn ihnen ihre Wünsche nicht erfüllt werden. Solche gehen gewöhnlich mürrisch ihren täglichen großen und kleinen Pflichten nach, als sei ihnen damit etwas aufgehalst, das mit ihrem Wohlbefinden und Glück gar nichts zu tun habe. So werden sie dann weder in der Erfüllung ihrer Wünsche noch in der Erfüllung ihrer Pflichten glücklich.

Aber die Weltweisheit der Erfahrung sagt: „Jeder ist seines Glückes Schmied." Die Schmiederei ist ein ehrliches Handwerk, und wenn der Schmied seine Pflicht treulich tut, so schmiedet er sich ein schönes, dauerhaftes Glück. Die Antwort auf die Frage ist: „Die Pflichterfüllung macht glücklich, weil sie die Erfüllung unserer Wünsche schafft".

Zuallererst aber sollten wir uns nicht den Zauberstab der gütigen Fee wünschen, der uns den wertlosen Häcksel in schweres, lauteres Gold verwandelt. Die gütigen Feen sind recht knapp geworden in dieser bösen Zeit. Der Kriegsdonner hat sie dochwohl samt und sonders in's Elfland zurückgeschreckt, und wir müssen uns schon ohne sie wissen. Statt ihrer Zauberstäbe haben sie uns den „Posseakil" hier gelassen, und das ist gut, sonst könnten wir ja nicht einmal unser Glück schmieden, denn das Material, aus dem wir es schmieden müssen, ist ziemlich zähe und muß harte Schläge bekommen, wenn es sich formen lassen soll. Aber es macht doch sehr glücklich, wenn wir uns endlich nach harter Arbeit als Beherrscher der Suche nach dem Glück anzuausruhen dürfen.

Die Feengläubigen denken immer, ein Posseakil (sledge hammer) habe keine Aehnlichkeit mit dem Zauberstab oder der Wünschelrute, und hüten sich, ihn auf der Suche nach dem Glück anzurühren.

Darin haben sie beides: recht auch unrecht.

Sie haben recht darin, daß sie den Posseakil für etwas ganz anderes halten als den Zauberstab, denn er ist etwas ganz anderes; weil er wirklich zaubern kann, während der Zauberstab garnichts vermag. Sie haben also damit nicht recht, daß sie den schweren Hammer liegen lassen und sich ihr Glück mit dem Zauberstab herwinken wollen. Das Glück will mit den schweren Hammerschlägen der Pflicht herbefohlen sein. Das leise Winken mit dem Zauberstab merkt es nicht einmal. Und dann muß es mit weiteren schweren Hammerschlägen der Pflicht in den Boden unseres Wesens eingerammt werden, sonst flieht es uns wieder.

Ich bin Freund Görtz dankbar, daß er die Frage aufgebracht hat. Ich bin schon lange um den Posseakil herumgegangen wie eine Katze um den heißen Brei und habe mir manches Eisen kalt werden lassen. Mein Schmiedemeister hat den Handhammer und ein neues Eisen fertig. Ich, der Lehrjunge, will den schweren Schmiedehammer ergreifen und herzhaft zuschlagen.

Apropos, Ihr jungen Leute! Ihr meint es sei ein langer Weg vom schweren Schläger bis zum guten Glück. — Ja, das ist vielleicht schon wahr, aber der Weg führt doch endlich zum Ziel.

Da soll ja einmal ein Kleebauer gewesen sein, der da glaubte, er sei keineswegs in Katzen interessiert, und vorhatte, seine alle zu vergiften. Zum Glück offenbarte er seine wilden Pläne noch zur Zeit einem erfahrenen Mann, und der riet ihm in seinem eigenen Interesse von solcher Moritat ganz ernstlich ab, denn die Kleeblüten werden von Hummeln befruchtet, die Hummelnester aber werden von Mäusen verstört. Die Mäuse aber werden von den Katzen gefressen und können dann natürlich keine Hummelnester mehr zerstören und die Befruchtung der Kleeblüten nicht beeinträchtigen. So

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Eine 15 Acker Farm

im warmen B. C. auf der mennonitischen Ansiedlung zu Jarrow zu verkaufen.
6 Acker Weideland (Rotklee),
2¼ Acker Himbeeren,
2 Acker mit Frühkartoffeln(warbe) bepflanzt.
Ein schöner Obstgarten — Obstbäume von den verschieden. Arten.
Wohnhaus: 24X40 — Veranda einschließend. Furnace-Heizsystem. Wasserleitung — Badezimmer etc.
Kuhstall: 32X40 mit Wasserleitung,
Hühnerstall: 20X50 auch mit Wasserleitung. — Alle Gebäude sind mit elektrischem Lichte versehen. Um nähere Auskunft wende man sich an den Eigentümer:

Isbrand Riesen,
Jarrow, B. C. Box 12.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.60
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.11. Der Winter.
No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No. 17. Muttertag

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

Dr. N. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

wurde der Kleebauer vom Katzentöter zum Katzenpfleger um seines eigenen Glückes willen, wenn der Weg von einer Katze bis zu einer Kleeernte auch ein recht langer zu sein scheint.

Tu Deine Pflicht und Du wirst glücklich werden.

Jacob H. Janzen.

Kost-, Quartier- und Schulgeld in der Menn. Lehranstalt zu Gretna, Man., fürs Schuljahr 1944—45.

Da die Unterhaltungskosten der Schüler und die Gehälter der Arbeiter bedeutend gestiegen sind, fand das Direktorium der Menn. Lehranstalt sich gezwungen, kleine Veränderungen mit den Schulgebühren vorzunehmen.

Vom nächsten Schuljahr an soll das Kost- und Quartiergeld (elektrisches Licht mit eingeschlossen) $18.00 im Monat betragen.

Das Schulgeld ist folgendermassen festgelegt worden:
für Grad 9: 50.00 pro Jahr;
für Grad 10: $65.00 pro Jahr;
für Grad 11: $80.00 pro Jahr;
für Grad 12: $98.00 pro Jahr.

Dieses schließt Einschreibegebühr und Laboratoriumgebühren mit ein.

Im Auftrage des Direktoriums,
G. H. Peters.

Hilfswerk-Notizen.

Eines Arztes Werke in Paraguay.

Der folgende Auszug ist aus einem von Dr. J. R. Schmidts Briefen, in welchem er eine Vogelschau der Aufgabe eines Arztes unter den menn. Ansiedlern im Chaco gibt.

Auf medizinischem Gebiete sind wir bis über dem Kopf in der Arbeit. Im Januar Monate hatten wir durchschnittlich an jedem Officetage über dreißig Patienten. Ich weiß nicht genau, wie viele Hospitalfälle und Operationen wir hatten. Bis jetzt habe ich nicht weiter Zeit gehabt, als nur die Namen solcher Leute aufzuschreiben, deren Augen für Anschaffung von Brillen mußten untersucht werden. Sobald der Schulunterricht beginnt, erwarten beide Ansiedlungen, Fernheim und Menno, die Untersuchung der Augen der Kinder. Es sammeln sich auch viele chirugische Fälle an. Ein anderes Gesundheitsprogramm befaßt sich mit dem Hookworm-Uebel. Während der Besuche in den verschiedenen Dörfern für Augenuntersuchung sollen die Familien übergezählt werden. Wir gedenken auch zu impfen gegen Typhusfieber, Pocken und Diphteritus. Keine der Impfungen sind hier je gemacht worden. Nach etlichen Monaten wollen wir mit dem Anbau des Hospitals beginnen.

Eine Depesche von Göring und Graber.

Die von China zurückkehrenden Bevollmächtigte sandten folgende Depesche: „Good Trip. Both Well, Inform Families". Die Akron Office hat keine Ahnung ihres Aufenthaltes.

Weitere Arbeiter ernannt.

Auf der neulichen Sitzung des Executiv-Komitees des MCC wurden weitere Arbeiter für Ausland Relief im Mittelosten und England ernannt. Earl Maust Bayport, Michigan, und Salome Fast, R. N., von Mountain Lake, Minnesota, wurde für Dienst in Puerto Rico ernannt. Br. Maust wird als Krankenwärter angestellt werden und soll am 22. April von Miami abreisen. Schwester Fast wird als eine weitere Krankenpflegerin im La Plata Hospital wirken und am 2. Mai von den Staaten abreisen.

Erfahrung in einer Staatsanstalt.

Der Leiter einer Hospitaleinheit berichtet folgenden Vorfall eines C.P.S. Dienenden dieser Gruppe:

„Ich möchte noch hinzufügen, daß dieser Mann, dem es schwer fiel, sich dem wehrlosen Stande anzupassen und wohl erst neulich die volle Fernsicht des christlichen Zeugnisses gewonnen hat. Er war besonders in einen Patienten, der für Jahre teilnahmslos gewesen war und für den scheints nichts getan werden konnte, interessiert. Heute ist dieser Patient am Anfange einer neuen Lebensperiode; dank der Pflege und Aufmerksamkeit des C.P.S. Mannes ist er in solchem Zustande, daß er wahrscheinlich auf Ehrenwort (parole) von der Anstalt kann entlassen werden. Alles dieses, weil sich jemand seiner annahm."

Hagerstown Farm- und Gemeinschaftsschule.

Berichte von der Hagerstown Schule deuten reges Interesse der eingeschriebenen Dienenden an. Ein Bericht, der am Beginne der Schule geschrieben wurde, besagt, „Viele Männer fühlten schon damals, daß sie sich wohl belohnt fühlten, zur Schule gekommen zu sein. Ohne Ausnahme waren die Vorträge reichen Inhalts und anregend." Gegenwärtig widmen die Dienenden ihre freie Zeit dem Studium und den Verhandlungen über ländlichen Lebensunterhalt, ländliche Kooperation, Vieh Versorgung und das geistliche Leben der Landgemeinden.

Sommerdienst Einheiten für Frauen.

Wie schon früher in diesen Notizen bekannt gegeben wurde, sind Pläne im Werden für 2 Diensteinheiten in Irrenanstalten einzurichten für mennonitische Mädchen, die den Wunsch geäußert haben, während der Sommermonate christlichen Dienst zu übernehmen.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Einladung

Spezielle Schulkonferenz in Gretna, Man., am 13. Mai.

Das Direktorium der Menn. Lehranstalt in Gretna, Man. hat auf seiner letzten Sitzung am 24. April beschlossen, zu Sonnabend, den 13. Mai, 1944, ein Uhr nachmittags, eine spezielle Schulversammlung anzuberaumen, um über den Bau eines neuen Schulgebäudes zu beraten. Wir laden hiermit zu dieser Schulversammlung freundlichst nach Gretna ein.

Laut einem früheren Beschluß der Schulkonferenz sind folgende Personen stimmberechtigt: alle Eltern (beziehungsweise Väter) der gegenwärtigen Schüler; alle die zum Schulbau etwas gezahlt haben; alle, die mindestens $2.00 im Laufe des Jahres zum Unterhalt der Schule gezahlt haben; die Delegaten der Gemeinden, die ihre 30 Zentsteuer pro Gemeindeglied bezahlt haben, wobei auf 20 Gemeindeglieder eine Stimme kommt; und Gemeinden, die zum Unterhalt der Schule beigetragen haben, wo die Stimmenzahl nach der Summe berechnet wird, die sie gezahlt haben, und zwar auf jede $6.00 eine Stimme.

Im Auftrage des Direktoriums,
G. H. Peters, Gretna.

Fernheim, Paraguay.

Immer wieder vernimmt man durch die werte Rundschau und auch den Zionsboten, daß der Herr noch am Werke ist und seine Gemeinde hier auf Erden baut und auch wunderbar erhält. Wohl dem, der sich an diesem Aufbau beteiligen darf und mit seinen empfangenen Gaben mithelfen kann. Dem Herrn Jesus hat es gefallen, schwachen, gefallenen Menschen, die aber aus Gottes Gnaden wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, die so überaus wichtige Arbeit, in seinem Reiche zu tun. Welch eine große Arbeit! Ist's da nicht Freude in dem Dienste des Meisters zu steh'n. Und der liebe Gott denkt an uns und segnet uns, die wir doch so grundverdorben sind und in uns, d. h., in unserem Fleische nichts Gutes wohnt.

Darauf hin wollte ich einiges über die Segensstunden, die wir in letzter Zeit verlebt haben, kurz einige Mitteilungen machen.

Vor nicht langer Zeit haben wir das neue Jahr betreten. Einige sind noch vor demselben in die nuar durften wir in aller Stille Ewigkeit gegangen. Am 23. Jaund Ruhe eine Bibelbesprechung im Dorfe Karlsruhe abhalten. Als Thema der Besprechung wurde Eph. 5, 1—21: „Ermahnung zu einem heiligen Wandel" festgelegt. Begonnen wurde die Besprechung schon am Abend vorher. Fast aus allen Dörfern unserer Kolonie waren Gäste erschienen. Es waren auch die meisten Prediger und Diakone aus allen drei Gemeinden zugegen um an der Erbauung kräftig mitzuhelfen. Wir hatten die Ueberzeugung, daß der Herr durch seinen Geist uns fühlbar nahe war und uns reichlich segnete. Wir mußten dem Liederdichter wieder recht geben, wenn er singend den Gedanken zum Ausdruck bringt: „Die Sach ist dein Herr Jesu Christ, die Sach an der wir steh'n und weil es deine Sache ist kann sie nicht untergeh'n".

Wenn wir auch manchmal unterliegen und versagen wollen, sein Werk geht nicht unter. Und wenn ich und die ihm untreu werden, Er kann sich andere zu seiner Arbeit erlesen. Er bindet sich nicht an Personen, sondern bekennt sich nur zur Treue eines jeden Mitarbeiters. Darum möchte der liebe Gott uns viel Treue schenken, damit Er uns nicht ausschalten darf. Wie erhaben und groß kommt es dann einem vor, wenn man von einem alten bewehrten Gotteshelden lesen darf, wie sein Geist jung geblieben, trotz seines hohen Alters. Z. B. Br. Jac. Reimer mit über 80 Jahren. Welch ein Gnadengeschenk Gottes! Wir durften unsere Bibelbesprechung schließen mit dem seligen Empfinden, daß der Herr uns gesegnet hatte.

Eine Woche später durften wir als M. B. Gemeinde in unserem Dorfe ein Tauffest abhalten. Nach einer sehr heißen Woche, wo die Sonne ganz unbarmherzig ihre Strahlen auf uns niedergedrückt hatte, schenkte der Herr uns des Nachts vor dem Tauffeste einen milden Landregen. Das war eine rechte Erquickung für Menschen und Vieh. Sonntag früh morgens kamen die Fuhrwerke von weit und breit. Außer unserer Orloffer Lokale waren aus der Lichtfelder Station noch über 30 Fuhrwerke mit Gästen erschienen. Unsere Schule konnte die Versammelten lange nicht alle fassen.

Einleitend wurde von mir das Wort aus 1. Chron. 4, 10 gelesen, wo es unter anderm heißt: „Ach, daß du mich segnetest", worauf Gelegenheit zum Anbeten gegeben wurde. Pred. P. Klassen verhandelte über: „Jesus wird vom Satan versucht" nach Matth. 4, 1—11. Das Thema lautete: „Drei Sturmangriffe Satans". Sehr klar und denklich wurde es uns vor die Seele geführt, wie der Fürst es versteht uns in die Versuchung zu führen und weiter wie wir aus den Versuchungen unbeschädigt herauskommen können, wenn wir uns auf Gottes Wort stützen: „Es steht geschrieben". Nach dieser Ansprache war der öffentliche Gottesdienst geschlossen und die Gemeinde blieb zusammen um die Zeugnisse der Täuflinge anzuhören. Dieses Mal waren es drei Jungfrauen und ein Jüngling, die uns von einem „Einst und Jetzt" aus ihrem Leben mitteilen durften. Welch eine Gnade ist es doch zu dieser seligen Gewißheit zu kommen: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde". Allen Zeugnissen durfte man Glauben schenken und somit den l. Seelen die Taufe zusprechen. Es folgte die Mittagspause mit einem gemeinsamen Mahle, bestehend aus Kaffee und Gebäck, unter dem schattigen Flaschenbaume bei Geschw. H. H. Neufeld. Nach dem Essen versammelten wir uns abermals in der Schule wo Pred. Jac. Wall die Taufrede hielt nach den Worten aus der Apostelgeschichte Kap. 9, 19: „Und stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich". Dann verließ man den Saal und alle die erschienen waren, gingen in einer feierlichen Stille dem naheliegenden Wasser zu, welches sich am Ende des Dorfes befand. Die Zelte waren zum Umkleiden fertig gestellt und bald sah man auch Br. H. B. Friesen ins Wasser steigen, worauf ihm dann die Täuflinge folgten und mit der Taufe bedient wurden auf den Befehl unseres Meisters. Unser l. Gast, Klassen aus den Ver. Staaten war sehr emsig mit seinem Photo dabei. Noch einmal versammelten wir uns in der Schule, wo Br. H. B. Friesen die Aufnahmeansprache hielt und unser Pred. A. Balzer den Segen über die Neugetauften aussprach und in die Gemeinde aufnahm. Br. H. Pauls wies zum Schluß noch auf den Ernst dieses Schrittes hin und meinte, man dürfte doch diesen Tag in seinem Leben nie vergessen, sondern vielmehr feiern, wie unsern Geburtstag. Ueberzeugend, daß der Herr uns seinen Segen geschenkt hatte, kehrte ein jeder in sein Heim zurück.

Grüßend:

J. Schellenberg.

Mennoniten in Ottawa.

Seit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges haben sich hier in Ottawa auch einige Mennoniten niedergelassen. Gezwungen durch verschiedene Umstände und Gelegenheiten haben sie sich hier eingefunden. Die meisten von ihnen dienen der Regierung als Zensors. Nur wenigen ist es gelungen, ihre Familien hier herzubringen, da die Wohnungsfrage in der Hauptstadt besonders schwierig ist. Ottawa ist furchtbar überfüllt von den vielen Dienenden, die durch das Eröffnen neuer Betriebe und Büros hierher gerufen wurden. In geschäftlicher Hinsicht ist unter den Mennoniten nicht ein besonders reger Verkehr, — es fehlen dazu die gemütlichen Heime, wo man sich versammeln könnte. Auch in gemeinschaftlicher Hinsicht geht jeder seinem eigenen Verlangen nach in solche Kirche, wo er sich am meisten zu Hause fühlt. Wir wissen aber aus Erfahrung, daß es hier aufrichtig christliche und fundamentale englische Gemeinden gibt, wo man sich durchaus glücklich fühlen kann.

Jakob F. Isaak.

Ein äußerliches Heilmittel

(Bekannt auch als Baunscheidtism),

früher verkauft durch John Linden, hilft zur Befreiung von Lumbago, Rheumatismus u. a.

Um volle Information und Preise schreiben Sie an:

The Re TONER Company
P.O. Box 5653
Cleveland 1, Ohio.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Beim Abendschein.

Leise nur das Lüftlein zieht
Durch die Abendschatten.
Stumm ist aller Sänger Lied,
Die es müde hatten.

Angelt nicht schon süße Ruh
Aus den Zeltverstecken?
Drückt sie nicht schon Augen zu
In verborg'nen Ecken?

Alle Augen suchen Schlaf,
Suchen mit Verlangen;
Denn des Tages rauh Geraff'
Führte sie gefangen.

Keine Ausnahm' mache ich,
Meine Augenlieder
Sind so schwer, es nötigt mich
Auf die Ruhstatt nieder.

Guter Vater, wenn ich ruh',
Brauch ich einen Hüter —
Hüte, schütze, wache du!
Morgen komm' ich wieder.

H. D. F.

Der Zug geht ab, steig ein.

Wie schnell doch die Zeit eilt, und wir, wir müssen mit ihr eilen, es gibt kein Stille stehen, kein verweilen. Schon waren vier Jahre verstrichen, seit wir die Geschwister bei Lucky Lake und Beechy, Sask. besuchten, unsrer ersten Heimat hier in Canada. In dieser unruhigen Zeit bleibt man am liebsten daheim. Doch wird es anders werden, ruhiger? Veränderung und Zerfall rinks um uns her. Das Verlangen die Geschwister noch einmal ins Auge zu schauen mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen war groß. Die Gemeinschaft der Kinder Gottes geht ja über alle Freundschaften (Matth. 10, 37). So beschlossen wir den 27. Dezember gleich nach Weihnachten hinzufahren. Unsere l. Kinder wohlten die Farm schon vorstehen. Da aber von Waldheim keine direkte Zugverbindung besteht, so hatten wir uns einen Truck nach Saskatoon bestellt. Da aber an dem Tage als wir fuhren, in Saskatoon der Handel geschlossen ist, blieb der Truck aus. Das war das erste Hindernis, noch ehe wir loslegten. Doch unser Peter fuhr gerne mit uns nach Rosthern. Als wir zwei Meilen gefahren, wurden wir inne, daß Mutter ihren Purse mit Registrierkarte vergessen hatte. Das war das zweite Hindernis. Nun beschlossen wir, das die Kinder die Karte nachschicken sollten. Kamen dann auch rechtzeitig in Rosthern an, wo der Zug nicht lange auf sich warten ließ. Es gibt doch so ganz andre Empfindungen, wenn die Menschen so in dem Zug hineindrengen, jeder besorgt ist, einen Platz für sich zu sichern, eine Fahrkarte zu haben. Der Zug geht ab, steig ein, heißt es. Das man doch so besorgt wäre den Zug, der

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Mädchen

für den Dampfer „Keenora", der von Winnipeg bis nach Warrens Landing, dem Nordende von Lake Winnipeg, geht, werden gesucht, in der Küche zu helfen.

Man schreibe in englischer Sprache an **Selkirk Navigation Co., Ltd.**
Selkirk, Manitoba.

uns zum Himmel trägt, nicht zu verspäten. Noch heißt es ja immer steig ein. Hast Du lieber Leser schon eine Fahrkarte? Um 2 Uhr nachmittags kamen wir nach Saskatoon. Da die Kaufläden alle geschlossen waren, konnten wir nicht viel anfangen, beschlossen daher unsre l. Missionsgeschwister H. S. Rempels zu besuchen. Die Geschwister kamen uns auch sehr freundlich entgegen, indem sie uns beherbergten. Es ist doch ein großer Segen für unser Volk, daß wir diese Geschwister dort haben. So manchem sind sie schon ein Segen gewesen, es ist eine kleine Heimat für Heimatlose.

Am andern Morgen galt es den Zug nicht zu verpassen der uns nach Lucky Lake bringen sollte. In dem Zug war genügend Raum und wir fuhren über erwarten schnell. Schon im Zuge trafen wir alte Bekannte und Nachbaren. Es war für uns eine große Freude und je näher wir nach Lucky Lake kamen steigerte sich dieselbe. Die Gegend wurde immer bekannter, jeder Baum, jeder Hügel und jede Schlucht hatten wir schon einmal gesehen. Die Wege hatten wir gefahren die an unser Aug vorbeiglitten. Zuletzt wußten wir wer da und dort wohnt. Konnten den Bergrücken auf dem wir gewohnt und die schwersten Jahre durchkämpft, bezeichnen. Wir können ihn schon etwa 18 Meilen ab sehen und dort oben war ein Punkt — das war das alte Haus. 6 Jahre hatten wir dort gehaust.

Als der Zug in Lucky Lake hielt, sehen wir gleich Kinder auf der Platform die wir kannten. Sie waren damals ganz klein als wir weg zogen — Unruskinder. Wir hatten Geschw. Unruhs von unserm Kommen berichtet, doch hatten sie den Brief nicht erhalten. Br. Unruh war nach B. C. gefahren und so trafen wir die Schwester allein. Wir wurden aber sehr freundlich aufgenommen. Der liebe Gott hat ihnen eine gesunde Kinderschar geschenkt. Schw. Unruh ist ein aufrichtiges Kind Gottes. Sie sind dort ein großer Segen im Liebesdienst an den dort durchkommenden Freunden und auch Einheimischen. Wer von unsern Leuten dort durchkommt, geht dahin, denn sie wohnen ganz nahe an der Stadt und finden dort immer freundliche Aufnahme. Die Schwester erzählte uns viel was sich zugetragen in diesen 10 Jahren, die Erfahrungen die sie gemacht auf allen Gebieten. Am andern Tage trafen wir noch mehr Geschwister und wir wurden uns einig eine Versammlung abzuhalten. Es haben sich ja etliche Seelen zum Herrn bekehrt. Früher hatte ich den Geschwistern ja schon gedient. Wir betrachteten das Wort: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen (Luk. 2, 14). Am Tge hatten wir noch Geschw. A. Funk besucht. Zwei von ihren Jungens sind im Militärdienst. John ist auf der Universität in Saskatoon. Peter ist auf der Hochschule. Auch bei Geschw. K. Quiering durften wir einkehren. Abends nach der Wortbetrachtung fuhr Br. Quiring uns noch zu den Gebrüder Ed und Bert Krüger. So ging es dann durch die Berge nahe an unserm gewesenen Wohnplatz vorbei. Die Brüder Krüger waren unsere Nachbaren. Ihre liebe Mutter mußte ja nach den Staaten weil sie nicht Bürger war. Da haben wir manches mit den Geschwistern erlebt. Wir kamen so unverhofft und das ist das beste von der Reise — die Ueberraschung. Die Brüder haben eine sehr gute Farm, eine große Herde Vieh, viel Schweine und große Maschinen. Den andern Tag fuhr uns Br. Ed zu Geschw. Löwens. Mit diesen l. Geschwistern haben wir sehr viel Gemeinschaft gepflegt. Der Bruder hat ja im letzten Jahre viel erlebt indem er sein Bein brach. Nun ist er wieder hergestellt. Während wir so durch die Steppen fuhren, merkten wir es nicht, das wir fehl fuhren. Es liegt noch viel offenes Land in dieser Gegend. Als wir hinkamen war Br. Löwen grade im Hühnerstahl. Geschw. Löwens haben eine große Familie, drei davon besuchen die Herbert Bibelschule. Es wird bei Geschw. Löwens viel gesungen, wozu sie die Gabe haben. Besonders schön sangen sie uns das Lied vor: „Das Ende ist nahe vor der Tür". Da Geschw. Löwens ihre Car beim Carenarzt haben, fuhr Br. Löwen uns mit seinem kleinen Traktor nach Beechy — Friedensheim. Es war am Silvesterabend. Geschw. J. Wiens haben uns sehr freundlich aufgenommen. Nur zu schade das Schw. Wiens einen heftigen Anfall hatte. Am andern Morgen durften wir mit den Geschw. von Friedensheim in ihrem neuerbauten Hause dem Herrn erhöhen. Durfte den Geschwistern dort dienen mit dem Wort. Viele Geschwister haben wir dort besucht, überall fanden wir freundliche Aufnahme. Geschw. Peter Peters fuhren mit uns nach Geschw. D. Welk und P. Berg. Auch besuchten wir B. Nickel und F. Nickels. Der liebe Bruder war gerade krank. Geschw. John Enns die nach B. C. gehen fuhren mit uns nach Demaine zu Geschw. Pauls. Viel Liebe hat man uns entgegengebracht. Neugestärkt im Glauben, im Vertrauen und zum Kampf williger gegen Sünde und Welt fuhren wir Heim. Als wir bei Demaine vorbei kamen hielt der Zug. Da trat ein Mann in den Zug und meinte „Just in time". Er war ganz bereit, denn es war sehr kalt draußen. Er überreichte uns ein kleines Säckelchen mit Bohnen. Wieviel Mühe machen sich doch Geschwister dem Nächsten Freude zu bereiten. Der Zug geht ab, da muß man sich beeilen. „Wie viel Gutes kannst du tun, sie die Tage eilen hin." Wieder geht der Zug. Ganz bewegt von alledem das wir erlebt und erfahren, sitzen wir in dem überfüllten Zuge, machen noch einmal die Runde bei allen denen, die uns so lieb sind, bedauern das wir hie und da noch etwas hätten tun sollen — eine kleine Freude, ein Händedruck, ein Aufleuchten der Augen. Viel Bekannte sehen wir, die mit uns reisen. Da ist auch schon Saskatoon. Geschw. H. S. Rempel nehmen sich unser an. Gott vergelt's Euch liebe Geschwister, werdet nicht müde Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werdet ihr auch ernten ohne Aufhören. Am andern Tage konnten wir mit einem Trost nach Hause fahren. Daheim war alles in Ordnung.

Wir sind dem Herr sehr dankbar für diese Reise. Willst Du nicht auch eine Reise machen, liebe Seele? Der Zug, der dich zum Himmel trägt, geht schon am Morgen früh. Steig ein, steig ein, ehe es zu spät mag sein.

Peter Isaak.

Todesnachricht

Gestorben: Br. J. J. Wiens, Onowey, Alta, früher Borden, Sask., entschlief den 11. April 1944, im Alter von 69 Jahren und wurde am 15. April 1944 zur letzten Ruhe geleitet. Er wirkte seiner Zeit als canadischer Missionsarbeiter in Samara, Rußland unter der Sovietregierung. Der Herr hat sich reichlich zur Arbeit seines Knechtes bekannt.

Ein Dank.

Ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott allen, die meinen kranken Mann und mich besucht und uns Liebe erwiesen haben. Mein l. Mann starb Donnerstag, den 27. April, sanft und ruhig im Herrn.

Die trauernde Witwe und Kind
Louise u. Ingrid Neufeld.
Winnipeg, Man.

Früher: Yarrow, B. C.
Jetzt: R. R. 2 Abbotsford, B. C.
Jacob A. Warkentin.

Der christliche Jugendverein zu Gem, Alta.

(Schluß von Seite 1.)

schon bei den Themata herausswirt.) Dieses tun wir, damit wir auf den Programmen schon gleich immer die Aufgabe fürs nächste Programm austeilen können. Unter uns stellen wir noch ein Thema weiter auf. Dies deshalb, damit die Glieder des Komitees nach passendem Stoff Ausschau halten können. Dieses erleichtert dann die Sitzungen. Auch schreiben wir jetzt Protokolle von diesen Sitzungen des Komitees. Will jemand wissen, wie es da zu geht, der bitte um das Protokollbuch. Weil wir nur monatlich zusammen kommen, vergessen wir so leicht was wir schon geregelt haben und deshalb schreiben wir es alles auf.

Die Beteiligung an den Jugendvereinen ist ganz gut. Auch die aktive Beteiligung ist gut. Mitunter stellen wir sie uns nur zu dunkel vor. Viel darf am Komitee liegen, wenn etliche nie an die Oeffentlichkeit kommen. Es Sind nur wenige die positiv absagen. Die meisten tun nur als ob sie es nicht tun wollen. Freuen sich aber in Wirklichkeit. Hier könnte das Sprichwort wohl angewahnt werden: „Mancher ist nur dann zufrieden, wenn er etwas hat, über das er sich recht unzufrieden aussprechen kann". Wir freuen uns immer, wenn Eltern oder sonst jemand uns einen Wink geben, wenn wir etliche übersehen. Mit dem Freiwilligen ist es mittelmäßig bestellt. Die kleinen Kinder beteiligen sich auch. Sie machen ihre Aufgaben sehr fein. Die Programme werden immer mit Gebet geöffnet und auch geschlossen. Der M. B. Chor dient auch immer mit etlichen Liedern. Wir haben auf jedem Programm etwas Spezielles für die Kinder. Dieses nennen wir die Kinderecke. Sie besteht in den meisten Fällen in einer Geschichte oder „Object lesson". Doch das ist immer dem überlassen, dem die Aufgabe vom Komitee geworden ist. Dieser Teil ist schon oft zum Segen gewesen, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen.

Unser Stoffschatz ist schon ziemlich abgenutzt. Weiß vielleicht jemand wo wir mehr deutsche Bücher beziehen könnten? Wir würden solche Information sehr bewillkommen.

Unsere Programme sind etwa wie folgt: Einleitung mit Schriftwort, Lied und Gebet, gewöhnlich vom Leiter des Programms, etliche Gedichte und Lieder oder Musik abwechselnd, vielleicht ein Gespräch, ein oder zwei Vorträge, mitunter auch keinen, Lieder vom Chor, Kinderecke, zuletzt wird immer Raum für Freiwilligem gegeben, Schluß mit Lied und Gebet, oft auch noch ein Schriftwort oder etliche Bemerkungen. Zum Schluß machen wird irgend einer bestimmt, während das Schlußlied gesungen wird, wird die Kollekte gehoben, oft von zwei Knaben oder Jünglinge.

Bei dieser Arbeit sind wir immer vom Segen des Herrn abhängig. Unser Mühen allein bringt keinen Segen. Vor Kurzem als wir im Komitee, während eines Programmes ziemlich trübe schauten weil so viele der Teilnehmer nicht erschienen waren, vernahmen wir besonders Gottes Hilfe. Jemand sagte nachher, das dies das schönste Programm gewesen sei das sie in längerer Zeit gehört haben. Gott die Ehre dafür. So erfahren auch die, die etwas bringen immer wieder das Gott auch das Klägliche segnen kann.

Wahrlich, der Jugendverein hat einen grenzenlosen Wert. — Würden gern von andere Jugendvereine hören.

Auf Wunsch des Jugendvereins Komitees zu Gem.

P. J. Dörksen.

(Der Bote wird gebeten zu kopieren.)

Br. M. B. Fast, Reedley, berichtet am 24. April: Haben bis jetzt noch keinen recht warmen Tag gehabt. Gestern hatte die Dinuba M. B. Gemeinde hier bei Reedley, im Kingsriver Tauffest. Es wurden 18 Personen getauft. Br. J. P. Siemens vollzog die feierliche Handlung. Es war so wie im 148. Psalm geschrieben steht: „Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen." Ein Paar Eheleute sind schon eine Reihe von Jahren Großeltern. Dem Herrn die Ehre. In den Obstgärten sind sie jetzt sehr fleißig die vielen Pflaumen an den Bäumen zu verdünnen.

Das Altenheim hier hat jetzt 12 Insassen. Eine Anzahl haben sich zur Aufnahme gemeldet, doch ist kein Raum. Sie wollen jetzt anbauen. Unter den Gemeldeten ist auch der alte Einsiedler M. B. Fast.

Buhler, Kansas.

Heute wird die Menschheit von einer richtigen Organisation Manier beherrscht. Und Großartiges wird damit besonders in den Kriegsländern erreicht. Alles wird da hineingezwängt. Ob man will oder nicht will. Die Maschinerie ist so all umfassend, daß jedermann, groß und klein, sich ihr fügen muß. Das gillt fürs bürgerliche Leben, aber auch das kirchliche Leben ist von einer Organisationssucht erfaßt, die beachtenswert, doch auch besorgniserregend ist. Dieses wird auch von einer Anzahl unsrer hervorragendsten Bibellehrer erkannt. Eine landweite Bekämpfung kirchlicher Organisation hat eingesetzt. Hierbei gehts auch wohl so, wie es eben in der menschlichen Natur liegt — ein Extrem erzeugt ein anderes Extrem.

Der hervorragende Bibellehrer und Autor, Oswald Smith, Toronto, hat ein umfangreiches Buch über diesen Gegenstand geschrieben, nämlich: „Can organized Christianity survive"? Eingehend und überzeugend behandelt er die Frage. Es ist wahr, daß traurige Tatsachen ans Licht gezogen werden, die von denen manche von der andern Seite in gereizter Stimmung aufgenommen und bekämpft werden. Mich deucht, in den meisten Fällen täte man besser, es zu unterlassen und sich lieber beugen. Wenn die Angriffe auf kirchliche Organisationssucht im Uebereifer mitunter über die Scheuer schlagen, so sind sie doch meistens berechtigt in ihrer Kritik.

Wir Mennoniten hielten jeher sehr zäh am Althergebrachten und waren allen Neuerungen gegenüber sehr verschlossen. Es scheint jedoch seit wir das Deutschtum abgestreift, finden fremde Einflüsse und Neuerungen nur allzu freien Eingang, das sowohl auch auf kirchlichem Gebiet. Wenn nun auch unter uns kirchliche Gruppen entstehen, die jegliche Organisation ablehnen, sogar allen Gemeindeverband, so wollen wir aus bestehenden Gemeindezustände sehen, ob solche Proteste berechtigt sind. Hier das Beispiel einer Gemeinde, die Typisch für viele stehen mag:

1. Der Pastor und die Diakone bilden den Gemeindevorstand für geistliche Angelegenheiten.
2. Die Trustees haben den ge-

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.
Schreibe oder sprich vor bei:
International Loan Company
304 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903—3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kasey 5068

Neue hohe Preise

Rohe Felle, alle Sorten, große Nachfrage.
Alle Arten von rohen Fellen werden gewünscht gegen hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und werde befriedigt. Gerechter Handel für jedermann garantiert.
Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis zu $5.00
Wiesel	bis zu 3.50
Eichhörnchen	bis zu 60
Roter Fuchs	bis zu 20.00
Wolf	bis zu 22.00

Jack Rabbit, No. 1 gutes 85c—60c
Buschrabbit, No. 1, gut. bis zu 9c
Buschrabbit, gefrorene, nicht abgeledert 3½c per Pfund
Jack Rabbit, gefrorene, nicht abgeledert 7c per Pfund.
Geliefert nach Winnipeg.
Dringend für den Krieg verlangt: große und auch kleine Quantitäten von Pferdehaaren, Pferde- u. Rindsleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:
AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street, Regina, Sask.

Zu verkaufen

Moderne Farm von 880 Ackern.— 25 Meilen westlich von Winnipeg. Wohnhaus 28X28, Doppel-Garage, neuer Stall 36X70 mit Anbauten. Elektrische Beleuchtung u. Wasserleitung in Haus und Stall. Maschinenshed 30X60, Speicher 28X52 mit Elevator und Putzmühle. Raum für 14,000 Buschel. Verschiedene kleine Bauten.
Preis 45 Dollar pro Acker, ⅓ in Baranzahlung. — Gleich zu übernehmen oder im Herbst. —
Anfragen richte man an:
Heinrich Penner,
Oak-Bluff Manitoba.

Dr. GEO. B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 28 516
10 A M – 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

schäftlichen Teil der Gemeinde zu versehen.

3. Der Kirchenrat setzt sich zusammen aus dem Gemeindevorstand und Vorsitzern aller Vorsitzer der Komitees und Vereine der Gemeinde.

4. Der Gemeindechor, der mit dem Musik Komitee eng verbunden.

5. Das Nominationskomitee stellt Kandidaten für alle in der Gemeinde vorkommenden Wahlen auf.

6. Das Vermittlungskomitee hat etwaige Zwistigkeiten zwischen Gliedern zu schlichten.

7. Bibliothekkomitee hat Aufsicht über die Gemeinde Bibliothek.

8. Predigerkomitee im Falle einer Vakanz hat Umschau zu halten nach einem passenden Prediger.

9. Das S. S. Komitee steht dem S. S. Superindenten mit Rat und Tat zur Seite.

10. Das Erziehungskomitee ist verantwortlich für biblischen Unterricht nach Schluß der täglichen Schulen.

11. Fellowschip Komitee ist, sozusagen, Bindeglied zwischen Bethel College und der Gemeinde.

12. Social und Hospitality Komitee, hat Uebersicht über die Gastmähler in der Kirche.

13. Die S. S., sowohl wie die C. E. (Jugendverein) sind Organisationen in der Gemeinde.

14. Die meisten Gemeinden haben ihren fest gegliederten Näh Verein, einige haben deren sogar mehrere.

15. Brotherhood, Organisation von Brüdern in der Gemeinde, findet in menn. Gemeinden immer mehr Anklang. Wie neulich in einem Bericht stand, hatte sie sich gebildet zur Hebung geistlichen Lebens in der Gemeinde.

16. In neuerer Zeit scheint „Fellowschip of Reconciliation (F. O. R.), eine interreligiöse Organisation, die Verträglichkeit unter Völkern anstrebt, in manchen unsrer Gemeinden Eingang zu finden.

Dazu kommen dann noch die zahlreichen gesellschaftlichen und weltlichen Klubs und Vereinigungen, denen sich viele Kirchenglieder anschließen. Das ist jedoch ein Kapitel für sich.

Wie aus obigem ersichtlich, fehlt es nicht an einer wohl hergestellten Maschinerie. Alles läuft wie am Schnürchen. Jeder weiß, was er zu tun oder zu lassen hat. Ganz richtig werden die jährlichen Schlußrechnungen, auf denen Rechenschaft und Berichte erstattet werden, mit Geschäftssitzungen bezeichnet. Es geht ja auch sehr geschäftsmäßig zu und alles ist aufs beste geordnet. Berechtigter Weise steigt da die Frage auf, wie viel Raum bleibt da noch für den Heiligen Geist ein Wörtlein mitzureden. Doch sollte er absolute Leitung haben. Man hat vielmehr beobachtet, daß das Menschliche vielfach die Oberhand hat. Z. B. das Nominationskomitee bei Aufstellung der Kandidaten für die verschiedenen Posten. Nicht immer wird darauf gesehen, ist er oder sie auch geeignet dafür. Wie oft ist das Persönliche, oder Vorurteil, oder Ansehen der Person maßgebend. Solches auf Konferenzen und in Gemeinden. Daß solche Handlungsweise nicht segenbringend, der Sache nicht förderlich sein kann, liegt auf der Hand. Wenn das Nominationskomitee nicht aus einsichtsvollen, geisterfüllten Gliedern besteht, ist es ein Uebel, wird zu einem Krebsschaden. Dasselbe trifft auch zu für andere verantwortungsvollen Komitees und Stellungen. So kanns geschehen, daß die alles denkende Organisation für Gemeinde und Konferenz, anstatt zum Segen sich zum Fluch auswirkt, indem sie Entfaltung geistlichen Lebens lähmt.

Ist es da ein Wunder, wenn es Kreise gibt, die diesem Uebelstande entgegenarbeiten? Hand in Hand mit der Organisationssucht geht der kunstvolle Ausbau unsrer früher so einfachen Gottesdienste. Ob dadurch eine empfundene Leere im Innern durch allerlei Aeußerlichkeiten soll verdeckt werden? Täte man nicht besser, anstatt in gereizte Stimmung zu geraten über die Vorwürfe und Anklagen der „Unabhängigen", lieber Einkehr und Selbstprüfung halten, inwiefern dieselben berechtigt oder unberechtigt? Setzt man sich damit nicht einer Blöße aus, fühlt sich von der Wahrheit getroffen, wills aber nicht zugeben?

Unbemerkbar für die Massen schiebt sich der Modernismus in unsre Kreise, absichtlich und unabsichtlich wird seine geistliches Leben erstickende Arbeit ungehemmt zugelassen; die verderblichen Folgen werden anderswo gesucht; Aeußerlichkeiten müssen die Kraft des Geistes ersetzen, und man singt andächtig — „all is well". Sehr traurig! Gebe Gott uns ein Erwachen!

Mit Gruß, C. H. Friesen.

Eine Reise nach dem Westen.

(J. B. Wiens.)

Als ich mich anschickte, eine Reise nach dem Westen zu unternehmen, dachte ich und sagte es wohl auch, daß der Zweck meiner Reise sein sollte, in Sask., Alta. und B. C. Menschen, die mir nahe standen zu besuchen und so es sich schicken sollte, auch andere Menschen näher kennen zu lernen. Zwar habe ich, leider, nicht alle getroffen, die ich wiedersehen wollte, aber doch ist es durch Gottes Gnade so geworden, daß ich meine Geschwister, Verwandte und manche altbekannte Freunde besuchen und mich ihrer meinerseits unverdienten Freundlichkeit erfreuen durfte. Ja, diese Freundlichkeit hat mich erquickt und dann aber auch tief beschämt. Als ich von Winnipeg loslegte, ahnte ich nicht, wie reich ich durch Erfahrungen allerart beschenkt werden sollte, denn so immer ich meinem Vorsatz Menschen zu treffen treu blieb, war ich auch immer der Empfangende, der Beschenkte und der zu Dank Verpflichtete. Selbst wo ich tiefes Leid antraf war ich der Nehmende.

Ich habe aber auch manches Schöne, das außerhalb der menschlichen Gesellschaft liegt, aufnehmen dürfen. Es wird ja jeder zugeben, daß wir Gewohnheitsmenschen sind, und daß uns das Alltägliche prosaisch zu sein scheint, ja, daß wir im Alltäglichen oft das Schöne nicht beachten, übersehen. Daher sah ich in den Prärieprovinzen auch nicht viel Außergewöhnliches. Der große Raum, die Ebene, die Hügel und Wellenflächen in Manitoba, Saskatchewan und Alberta tragen ein schlichtes Gesicht und doch sind sie die Brotkammer, das Rückgrat des Landes. Ja, Gott widerstehet dem Hoffertigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade.

Von Calgary aus machen sich die Höhen mehr und mehr bemerkbar und treten bald in den Vordergrund. Die Höhe, sie habe ich in den Bergen neu und tiefer erkennen dürfen. Hoch ragen die felsigen Bergtürme empor und ihre Gipfel verschwinden ab und zu in den Wolken, die sich bald kosend an die Abhänge schmiegen, dann aber auch an ihnen dahingleiten. In immer neuen Stellungen presentieren sich die Höhen dar. Wasfür Felsen! Ich möchte unter sie treten, sie besteigen, sie näher kennen lernen. Ich wünschte unter ihnen zu sein, wenn sie ihr Schöpfer im rollenden Donner anruft, und hören, wie die zackigen Bergkinder Ihm, ihrem Schöpfer, im lauten Echo jubelnd antworten.

Manche Felsmassen erheben sich drohend steil und hoch. Sie sind voller Risse und Spalten. Eines Tages werden sie bersten und fallen. Gott der Herr allein ist ein Fels ewiglich und wird keinen erdrücken noch fallen lassen, der sich an ihn klammert. Nein, er allein hebt und trägt richtig und sicher zur Höhe.

Als wir zu Banff kamen, strömten die Menschen aus dem Zuge ins Stationsgebäude, zur Futterkrippe. Stolz wie der Mensch in sich ist, kann er aber doch nicht ohne Essen auskommen. Ob auf ebener Steppe, auf dem Meer, im Walde oder auch auf den Bergen, überall muß er für Speise sorgen. Und wie bedacht sind heute so viele Menschen alle die treffenden Vitaminen richtig zu sich zu nehmen. Aber an die richtige Seelenspeise denken die wenigsten. Wahllos greift man zu und denkt selten einer daran zu prüfen, ob das Vergnügen, die Lektüre, die Bildungsart, die oft so bereitwillig dargeboten wird, die Seele richtig nährt und stärkt. Auf dem Rückwege stieg ich in Banff aus und blieb da bis zum nächsten Zuge. So hatte ich denn Gelegenheit das Städtchen, das berühmte C. P. R. Hotel und andere Sehenswertigkeiten zu betrachten. Das Hotel ist wirklich ein großartiges Gebäude. Es muß doch viel Arbeit und Geld gekostet haben so einen Bau hier aufzuführen. Jedoch, was gibt man nicht hin, um sich hier auf Erden einen Ort zu schaffen, der himmlisch sein soll.

Nach kurzem Halt dampfte der Zug weiter. Himmelhoch ragen die Berge empor. Kerzengerade stehen die hohen Bäume neben der Bahn und auf den Bergen. Es wurde mir nicht ganz klar, ob diese Baumriesen die Höhen zu erstürmen suchten oder ob sie von hoch herabstiegen. Bald schien es mir als kämen sie aus lichten Höhen ins Tal um der Tiefe, in der die Wasser schäumen und wohin wohl kaum ein Sonnenstrahl dringt von Freiheit und Licht zu künden. Dann aber kam es mir auf anderen Stellen so vor, als strebten sie in dunkeln Massen aus der Tiefe empor zum Licht; als wollten sie der Höhe vom verborgenen Sehnen und Weh des Tales sagen und von seinem Schatten. Nur auf etlichen Stellen gelang es den Bäumen die Bergesspitze zu erklimmen. Auf den meisten Stellen versagte ihre Kraft an harter, kalter Bergeswand bevor die Gipfel erreicht waren. Schmal und dornig und felsig und steil ist der Weg zum Leben und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Die Lokomotive stöhnt. Es geht scharf bergauf. Da zeigt sich zuerst an Bergeswand ein Nebelflor und bald sind Höhen, Wälder und Täler, alles in Nebel eingehüllt. Alle Berge schwinden den Blicken und nur das hastige Puffen der Maschine zeugt davon, daß wir noch immerfort steigen. Wie oft schwindet uns in unserem Lebenslauf auch die Höhe. Nebel der Sorge und Bangigkeit rauben den Fernblick, das heißt den freien, hoffnungsvollen Fernblick. Bange Ahnungen und Befürchtungen bedrücken das Gemüt. Wir wandeln wie im Tale der Todesschatten und vergessen, daß uns die Höhe, ja der Höchste so nahe ist, uns schützt und trägt gleich wie in sonnigen Zeiten der Vergangenheit. Wohl dem, der auf solchem Gange, wo selbst der Glaube schwinden will, aus dem Vorrat gemachter Erfahrungen, gegen allen Schein mutig sagen kann: „Doch ich weiß".

Wir hatten noch nicht die größte Höhe erreicht als durch den Nebel Schneeflocken niedersanken. Der Nebel verzog sich nicht, war aber nicht mehr so ganz dicht und ich konnte die Bäume, die ganz dicht neben der Bahn stehen, ganz gut sehen. Wollen sie mir durch Schnee und Nebel noch ein Wort zurufen? Schneebedeckt sahen sie so weihnachtlich aus, daß jeder, der das Christfest mit seinem Weihnachtsbaum liebt, unwillkürlich an die wunderbare Zeit und an das große Ereignis, das in Bethlehem und auf seinen Fluren stattfand, denken müßte. Gott — Mensch geworden! Welche Höhe ist somit in unsere Tiefe gestiegen! Kein Mensch kann das ergründen. Und die vielen, vielen Weihnachtsbäume da draußen, sie singen mir: „Ehre sei Gott in der Höhe! Ehre sei Gott in der Höhe! Ehre sei Gott in der Höhe!"

Berg und Tal, Fluß und Fels, die sämtliche Kreatur kann es mir zurufen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" In Ehrfurcht beuge ich mich vor Ihm, der alles erschaffen hat. Aber mein Herz will mehr als allein Ehrfurcht. Was die ganze Schöpfung, wie sie jetzt bestellt ist, mir nicht sagen kann, denn sie liegt ja im Kampf und Streit, in Angst und Not, ruft mir das Wort zu: „Und Friede auf Erden". Blitzschnell übersehe ich die Weltlage der Gegenwart. Es will sich etwas in mir gegen die Wahrhaftigkeit dieses Wortes erheben. Aber „Friede auf Erden," das Wort drängt sich mir jetzt fast gewaltsam auf, und ich glaube an dasselbe trotz Krieg und Kriegsgeschrei. Doch dem Schlußwort der Engelbotschaft könnte ich nimmer glauben, wenn ich nicht in eine Mitte hineingeboren wäre, in der liebe Menschen mir das ganze Engelwort als gute Wahrheit immer wieder vorgesagt und vorgesungen; und wenn ich es nicht an mir selber erfahren hätte. „An den Menschen ein Wohlgefallen". Welch ein Wort! Welch eine Botschaft! Ich hätte am liebsten all die Weihnachtsbäume umarmt. Hatten sie mich doch auf das schöne Engelwort und die ganze Bethlehemsgeschichte gebracht. Ich möchte allen meinen treuen Vorfahren, von den Eltern bis auf Menno, nein bis auf die Evangelisten durch die die Heilsbotschaft schriftlich niedergelegt und mündlich weitergegeben ist, danken. „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen".

Indessen geht der Zug weiter, und kann ihm eine Maschine nicht zwingen, muß eine zweite aushelfen. Endlich kommt der Scheidepunkt. Ein großes Entweder oder wird an die Gewässer, die im Tale fließen, gestellt. Entweder nach Osten oder nach Westen müssen sie sich schicken. Die höchste Höhe ist erreicht. Nun gleitet der Zug dahin, immer weiter hinunter, dem Stillen Ozean zu. Es geht noch durch finstere Gänge und an steilen Abhängen vorbei. Die Gefahren und Beschwerden sind noch nicht alle überwunden und noch ist es ungewiß, ob das Ziel sicher erreicht werden wird, tröstend aber wirkt die Gewißheit, daß nach dem letzten großen Trennungspunkt keine Nacht mehr sein wird, kein Leid mehr sein wird, kein Geschrei mehr sein wird. Und Gott wird abwischen alle Tränen von unseren Augen.

Es war nicht der heiterste Tag als ich in Vancouver ankam, aber schön und sonnig waren die letzten Tage meines Aufenthalts in B. C. Als ich dann endlich heim kam, traf ich hier noch den alten harten Mann Winter an. Eine dicke Schneedecke hüllte die Erde ein. Aber wir leben auch hier noch in der Hoffnung, daß es noch einmal Frühling werden wird.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 7. Mai, um 7 Uhr abends, gedenkt das Missionskränzchen, in der Kirche der Süd-End Menn. Brüdergemeinde, Ecke William und Juno, ein

Frühlingsprogramm

zu bringen. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.

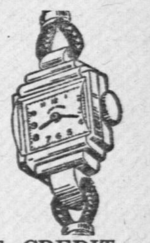
S. Neufeld.

Gute Gelegenheit

das alte Singvöglein mit 305 Liedern für die Sonntagschulen zu erhalten. Wenn genügend Bestellungen einkommen, soll der Druck desselben unternommen werden. Der Preis wird nicht mehr wie 75c pro Stück sein.

Anfragen und Bestellungen richte man an: Isaac Töws, North Kildonan, Man.

Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.



INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard			Special A-1		
White Leghorn	100	50	White Leghorn	100	50
Mixed	$14.25	$7.60	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Erlebnisse auf einer Reise von Vancouver nach Yarrow.

Seit den 6. Dezember 1943 liegt meine l. Frau im Sanatorium beim General Hospital in Vancouver und wenn eben möglich besuche ich sie jede zweite Woche Sonnabend und Sonntag. Da ist mir eine Reise heim besonders wichtig. Ich stehe auf der Straße und warte auf Nr. 17 Straßenbahn. Da sehe ich einen älteren Mann auch hin und hergehen, wartet auch. Na sage ich auch Besuche gemacht? Wo? „Sanatorium" sagt er. „Ich auch", gab ich zur Antwort. „Wen hast besucht?" „Meine Frau", sagt er. „Ich auch" antwortete ich. Wie sieht's? O, meint er, „sie bekommt schon Treetments und kommt vielleicht bald heim. Ich antworte: „Ich und eine Gruppe Menschen wollen meine Frau herausbeten". „Amen" sagt er. Ich antwortete ihm: „Ich kenne einen persönlichen Heiland." „Amen", sagt er wieder. Dann kommt die Straßenbahn und wir steigen ein. Ich frage ihn wer er sei? „Mein Name ist Jones, bin 18 Jahre in Japan als Missionar gewesen". Ich fragte ihn, ob er auch Mennoniten kenne. Er sagte „ja". Nannte sogar etliche Namen. Mir war es ein Trost einen Menschen zu treffen, dem es gerade so geht wie mir. Wir versprachen noch einer für den andern zu beten. Am Bahnhof der B.C.E. R. wurde ich aufmerksam auf eine Frau mit 3 Kinder. Sie paßte gar nicht zu den andern Wartenden. Sie schaute froh aus und ihre Kinder waren gehorsam. Die Mädchen hatten Zöpfe, aber ich sprach sie nicht an. Als ich im Zuge saß, saß ihr Junge bei mir und sie mit 2 Mädchen gegenüber. Der Junge war 12 Jahre alt und ich unterhielt mich mit ihm. Als wir über die Brücke in New Westminster fuhren, und das Gefängnis sehen konnten, sagte ich zu ihm: „So mußt du leben, daß du nie dort hineinkommst." „Hörst du", sagte seine Mutter. Nach etlichen Worten hin und her sagte ich ihr von wo ich komme und auch, daß wir meine l. Frau herausbeten wollten. „Ja," sagte sie, „wenn Beten nicht helfen würde, lebe sie nicht mehr." Die Aerzte hatten sie bei einer schweren Operation ganz aufgegeben. Dann hatte sie gebetet und sie sei gesund geworden und noch schön gesund. Diese beiden Fälle auf einer Reise stärkten mich anzuhalten am Gebet.

Jetzt noch etwas vom allgemeinen Befinden meiner l. Kranken. „Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch" (1. Petri 5, 7). So hat es meine l. Frau getan. Jetzt in bald 5 Monaten hat sie 9 Pfund zugenommen, darf seit einem Monat 15 Minuten den Tag Handarbeit tun. Ihr Speichel ist siebenmal nachgesehen worden und ohne Bazillen erfunden. Der Arzt untersuchte sie und sagte, sie habe sich gebessert, aber noch arbeitet T. B., frißt aber nicht weiter. — Dann haben wir noch eine Tochter von 14 Jahren auch im Kindersanatorium, sie hat 6 Pfund aufgenommen. Ihr wurden alle Zähnen ausgebessert die nötig waren, die schlechtesten ausgezogen. Durfte schon einmal 2 Wochen lang in die Schule gehen, aber dann zeigte es sich, daß sie der Zähne halber wieder ruhen müsse und so ist sie wieder im Bett.

Ich empfehle mich mit 8 Kinder hier zu Hause und die 2 Kranken besonders der Fürbitte. Uns, meine l. Frau und mich, ist oft Römer 12, 12 wichtig gewesen: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet."

G. G. Fast, Yarrow, B. C.

Lebensverzeichnis

Am 3. April, um 11 Uhr nachts starb in unserem „Concordia Hospital"

Br. A. Ediger,

Highbluff infolge eines unerwarteten sogenannten Herzschlages. Der liebe Bruder hatte schon einige Jahre ein schweres Blasenleiden. Nun hatte er sich im Vertrauen auf Gottes gnädige Durchhilfe und auf unsere guten Aerzte und die sorgfältige Plege im Krankenhause einer sehr schweren Operation unterzogen. Er war auch schon fast genesen, war froh und dankbar, als plötzlich sein schwaches Herz versagte und er zum tiefen Schmerz seiner lieben Angehörigen aus diesem Leben schied.

A. Ediger ist Gnadenfelder Kind. Dort in Gnadenfeld in Süd-Rußland ist er am 14. September des Jahres 1879 geboren. Seine Eltern waren Abram Ediger und Maria, geb. Ratzlaff. Nach Beendigung der Gnadenfelder Schulen erlernte er bei Joh. Dirks das Bauhandwerk, später bei Benj. Unruh den Putzmühlenbau. Er diente den Staatsdienst auf der Neuberdjaner Forstei und später in dem Krimer Philoxerokommando ab. Im Jahre 1906 finden wir ihn in unseren sibirischen Ansiedlungen sehr mit Bauarbeit beschäftigt. Um diese Zeit trat dort eine Typhusepidimie auf, da hat er einmal kurz nacheinander 12 Särge gemacht.

Anfangs 1909 fand er in Anna Klassen von Rosenhof im Jekaterinoslavischen seine Gattin, mit der er sich am 25. Januar dieses Jahres vermählte. Um diese Zeit war er schon nach dem Kuban gekommen, wo er in dem Maschinengeschäft bei J. Görzen in der dortigen menn. Ansiedlung Kontordienste aufnahm.

Der erste Weltkrieg brachte ihn in Walddienste im Kasanschen. Nach Beendigung des Krieges ging er wieder in die Kubaner Ansiedlung, wo er nun in der Bank angestellt wurde. Im Jahre 1924 wanderte er mit seiner Familie nach Canada aus. Hier hat er die ersten Jahre bei Poplar Point, Mayfield und Falton gewohnt. Im Jahre 1930 kam die Familie nach High Bluff auf die Farm, auf welcher sie heute noch ist. Durch unermüdlichen Fleiß suchte er den Seinen das tägliche Brot zu verschaffen, ob auch die Verhältnisse am Anfang sehr schwer waren.

Er suchte Hilfe in seinem körperlichen Leiden, war aber ergeben in Gottes heiligen Willen, was er besonders am Vorabend der schweren Operation bewies. Gott hat ihn zu sich gerufen. Er hinterläßt seine trauernden Lieben, seine Gattin, drei Söhne, von denen einer in England im Dienste steht, zwei Töchter, einen Schwiegersohn, eine Schwiegertochter, einen Enkel, eine Schwester in den Ver. Staaten und eine in Deutschland.

Wir glauben, er ist im Vertrauen auf Gottes Gnade gestorben und gönnen ihm die Ruhe nach all den Mühen der Erde.

Im Auftrage der Angehörigen,
J. H. Enns.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, Er wird's wohl machen. Er legt uns eine Last auf, aber Er hilft sie uns auch tragen. Der Herr schlägt Wunden, aber Er heilt auch. Diese Verse enthalten viel Trost für solche, mit denen der Herr tiefe und unverstandene Wege geht. Wenn wir bis an's Ende beharren wollen, müssen wir uns beugen, stille halten und folgen, und wenn's auch durch Dornen geht. Auch mit uns ist Gott in seiner großen Liebe einen schweren Weg gegangen. Doch Gottes Nähe kann man reichlich auch dann fühlen.

Unser himmlischer Vater hat uns unsern lieben Cornelius genommen. Eigentlich war es sein Kind, Er hatte ihn uns nur geliehen für nur 8 kurze Jahre. Es ist, als ob die Sonne untergegangen ist. Auch fühlt es sich so, als ob ein Stück vom Herzen mitgerissen wurde, es tut so weh. Und diese Wunde will Er wieder heilen. Dem Fleisch will es fast unglaublich scheinen, doch wir machen uns los und schwingen unsern Geist himmelwärts, wohin unser Sohn uns schon mächtig hingezogen hat. Wenn unser Streben auch schon früher nach oben war, so ist es jetzt noch viel stärker.

Unser Cornelius wurde den 8. Mai 1936 8 Uhr morgens geb. Er starb den 21. April 1944 8 Uhr morgens im Alter von 8 Jahren. Er wurde den 5. März krank. Wir dachten anfänglich, es war die Flu. Doch da es nicht zu wissen war, woran er litt, nahmen wir ihn den 10. März zum Steinbach Hospital, wo der Arzt Herzleiden feststellte und Blutarmut. Sein Herz war zu groß. So nahmen wir ihn den 5. April heim, es war sein größter Wunsch. Seine Füße fingen an zu schwellen, und er hatte große Atemnot. Wir legten ihn samt unsern Willen in Gottes Hand. Er war ein kleiner Arbeiter für den himmlischen Gärtner. Seine Worte und Werke, die er in seiner Unschuld getan hat, werden uns im Gedächtnis bleiben.

Unsere Kinder sind alle bekehrt, außer den kleinsten beiden, die noch in Unschuld sind. So können wir sagen, der Herr hat Großes an uns getan. Möchte der Herr seine Kinder bald alle heimholen, ist mein Verlangen.

Es ist hier nichts auf dieser Welt,
Das ganz mein Sehnen stillt.
Drum zieht's mich hin,
Wo Jesus ist,
Der jeden Wunsch erfüllt.

Mein Mann ist Stellvertreter in der Blumenort Schule als Lehrer, wo die Unterlehrerin eines Morgens, als sie zur Schule kommt, den Lehrer G. Kliewer im Bett tot vorfand.

Eure Geschwister,
Corn. und Liese Töws.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Black Creek, B. C.

Da ich mehrere Briefe vor mir liegen habe, die um weitere Auskunft von hier aus bitten, so will ich noch mal eins und das andere versuchen zu erklären, und hoffe, das der Editor Raum für dasselbige haben wird.

In dem vorigen Bericht ist Fehler eingeschlichen, wo die Rede von den auszuschaffenden Kindern ist. Da soll es nicht heißen von 88—10 Dollar pro Tag, sondern es soll heißen bis 6 und 10 Dollar pro Tag.

Dann habe ich Briefe mit den verschiedensten Fragen erhalten, viele Fragen würde und kann ich nicht anders beantworten ohne erst viel Information einzuholen, und dazu braucht es Zeit und Geld und an dem ersteren mangelt es wohl gegenwärtig am meisten, aber ich versuche immer wieder von dem zu berichten, was sich hier im tagtäglichen Leben hören und sehen läßt.

Eine Familie von Alberta hat vorige Woche, nahe unserer Ansiedlung eine 60 Acker Farm mit ungefähr 15 Acker geklärtem Land ein nettes Haus, ein großer Stall, etliche Obstbäume, zu 2100 Dollar gekauft, wie mir gesagt wurde, nur mit Anzahlung. Dann sind auch nahe unserer Stadt Courtenay die 10 Meilen von unserer Ansiedlung ist, kleine und größere Farmen zu kaufen, ich habe die Preise für selbige nicht, sie sind aber nach Wunsch beim Land Agent Anterton Courtenay, B. C. zu haben. Die C. P. R. Bahn die von Victoria bis Courtenay geht kommt und geht einmal täglich, doch ziehen viele den Bus vor, der 2 Mal hin und zurück geht. Einer geht morgens um 10 Uhr durch unsere Ansiedlung nach Nanoimo, das ungefähr 80 Meilen von uns ist, und von wo aus die C. P. R. Schiffe nach und von Vancouver gehen, der andere um 4 Uhr. Der erstere kommt von Nanaimo um 5 Uhr abends, der andere um 1 Uhr nachts, so daß wir gute Verbindung haben.

Und wenn ich mit Rat dienen soll, d. h., wenn ich gefragt werde, ob besser sei Stumpfenland oder etwas fertiges zu kaufen, dann würde ich immer wieder raten, wenn möglich, was fertiges zu kaufen. Das Pionierleben haben ja viele von uns praktisieren müssen, und ist schwer und mit viel Unkosten verbunden. Aber Menschen mit Geld denken manchmal auch anders, verkaufen ihr fertiges und kaufen sich Stumpfenland, höchstwarscheinlich um dadurch zu profitieren.

Zum Schluß möchte ich die Interessenten bitten sich diese Ansiedlung mit den 2 netten Bethäusern M. B.-Gemeinde und M. Kirchengemeinde anzusehen, das weitere wird sich dann ja schon besser machen lassen.

Nebst Gruß,
Nick Friesen.

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

★ ★ ★

Von J. G. Kargel in Petersburg.

(Fortsetzung)

Dann fortfahrend, setzte er hinzu: „Dort drüben links von Bethanien sehen Sie ganz deutlich einen Weg über einen Bergrücken hinlaufen, das ist der Weg nach Jericho". Ich konnte bei dieser Bemerkung mich des Gedankens an den „unter die Mörder Gefallenen" nicht verwehren, um so mehr, weil bis an den heutigen Tag dieser Weg noch immer ein gefährlicher Weg ist. Dann wandte er sich südwestlich und zeigte auf eine kleine Häusermasse auf einer ziemlichen Anhöhe, in nicht allzu großer Entfernung von hier. „Das", sagte er bedeutungsvoll, „ist Bethlehem, die Geburtsstadt unsers Herrn, und hinter derselben in ganz gerader Richtung, nur noch einmal so weit von hier, liegt Hebron, wo Abraham, Isaak und Jakob begraben liegen." Ich war doppelt erfreut bei dieser Erklärung. Einmal, daß ich wenn auch nur einen flüchtigen Blick auf Bethlehem werfen durfte (von Hebron konnte ich trotz aller Anstrengung nichts entdecken), und zum andern, daß dieser Araber etwas von unserm Herrn wußte. Er teilte mir hernach mit, er wäre ein Christ und gehöre der orthodoxen Kirche an.

Reich beladen stieg ich vom Turm und dann auch vom Oelberg hinab, um auf meinem Zimmer zu verarbeiten, was ich genossen hatte. Ich kann nur sagen, das Ergebnis jenes Tages für mich war schön, daß ich mir sagte: „Wenn du nun auch gar nichts mehr nach der langen Reise zu sehen bekommen würdest, als was du heute gesehen hast, so würde dies schon eine solche Reise wert gewesen sein!"

In den die Stadt einschließenden Tälern.

Wenn die Leser des Jahrbuches eine Bibel mit einer Karte von dem heutigen Jerusalem besitzen, so würde ich sie auffordern, dieselbe zur Hand zu nehmen und beim Lesen dieser Zeilen mich zu begleiten. Es war eigentlich solch eine Karte, die mir als Führer bei meinen Gängen diente, und ich fand, daß sie sehr getreu die rechten Plätze nachwies. Oftmals sprach ich des Abends bei Tisch von dem am Tage Gesehenen, und der Hausvater, der, beiläufig gesagt, 25 Jahre in der Stadt wohnte und jeden Winkel, wie er sich ausdrückte, genau kannte, wunderte sich, wie es möglich wäre, daß ich ohne Begleitung so genau wissen konnte, was ich gesehen hatte.

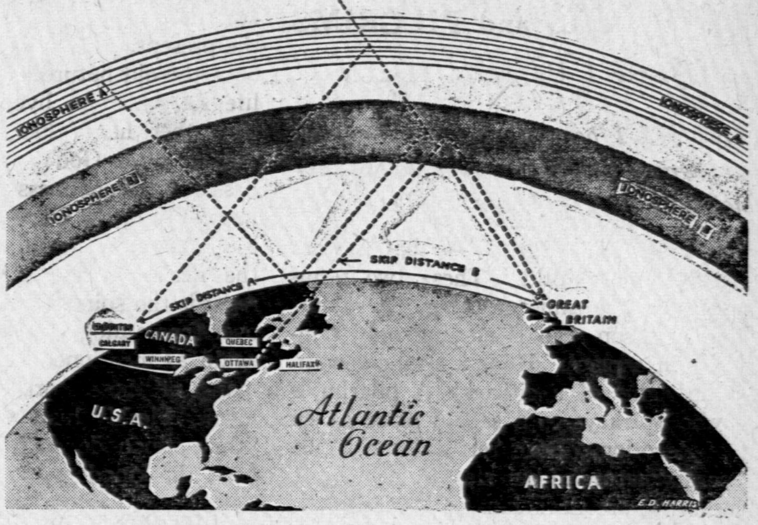
Nun, da auf meiner Karte fand ich im Süden von der Stadt den Blutacker Hakeldama verzeichnet. Sofort entschloß ich mich, den zu sehen. Und so schritt ich eines Nachmittags zum Jaffathor hinaus. Gleich hinter demselben scharf links abgebogen führt der Weg nach Bethlehem. Man braucht nicht viele Schritte auf demselben vorwärts zu gehen, um von einer ganzen Schar Aussätziger, sowohl Männer als Weiber, belästigt zu werden. Entweder kauern sie am Boden und recken ihre Hände mit kläglichen Blicken nach einer Gabe aus, oder sie kommen wohl auch näher und werden ziemlich zudringlich. Hat man erst einem eine Kleinigkeit gegeben, dann wird man die andern nicht leicht los, bis sie auch etwas empfangen. Schnell gehe ich an ihnen vorüber, nachdem ich mir diese Armen mit flüchtigen Blicken angesehen habe. Der Weg führt abwärts, eine schöne Chaussee; hoch oben zur Rechten auf dem Zion befindet sich die westliche Stadtmauer mit ihren Türmen, zur Linken hingegen schlängelt sich ein nicht allzu tiefes Tal, das nun zum Teil mit schönem grünem Gras bedeckt ist. Schreitet man weiter vorwärts, so vertieft es sich, bis es in ein recht umfangreiches Bassin mündet. Dieses Bassin ist der untere Teich, wärhend der obere Teich von dem wir in Jes. 36, 2 lesen, ganz oben nahe am Anfang des Tales liegt. Das Tal selbst ist das Tal Gihon, wichtig deshalb, weil hier einst Salomo feierlich von dem Priester Zadok und dem Propheten Nathan zum König gesalbt und dann mit Posaunenschall, reitend auf dem Maultier Davids, zur Thronbesteigung geleitet wurde. Man lese hierüber 1. Kön. 1. Das Tal Gihon schließt indes nicht ab mit obenerwähntem Bassin, dessen Südwand ein gewaltiger, quer durchs Tal gemauerter Damm mit Schleusen bildet, es vertieft sich vielmehr und breitet sich hinter dem Damm beträchtlich weiter aus und wendet sich von da ab allmählich dem Osten zu. Von hier aber trägt es den Namen Tal Hinnom oder Ben-Hinnom. Es läßt sich in demselben sehr gut lustwandeln, da die beiderseitigen Talwände sowie auch die breite Talsohle von einer Menge verschiedener Bäume und Sträucher, unter ihnen nicht wenig Oliven, geschmückt sind. Leider hat es eine sehr traurige Berühmtheit erlangt, da der Greuel des Götzendienstes Israels hier seinen Gipfelpunkt erreichte. Denn hier unten war es, wo zur Zeit des Propheten Jeremia die Altäre Molochs loderten und ihren Opferrauch im Angesicht des oben gelegenen Tempels Jehovahs hoch in die Wolken emporsandte. Hier war es, wo das Jammergeschrei der unschuldigen Kinder die Luft erfüllte und nur der Pauken- und Trompetenhall dasselbe übertönte, damit es nicht gehört und sie um so ruhiger dem glühenden, ehernen Götzen in die Arme überantwortet werden konnten. (Jer. 7, 31). Selbst Manasse, der Sohn des frommen Königs Hiskia, ging in diesem Greuel dem Volke als Beispiel voran, wie wir 2. Kön. 21, 6 lesen. Erst der Enkel dieses Manasse, der fromme König Josia, hob durch eine energische Reformation diesen Molochsdienst auf. (2. Kön. 23, 10). Tief demütigend ist es für den einsichtigen Besucher solcher schöner Stätten, die von Menschen so schändlich besudelt wurden, wenn er sich daran erinnert, daß dies Geschöpfe Gottes taten, zu denen er sich selbst zählt. Es wird ihm alsdann so lebendig wie nie der Ausspruch ins Gedächtnis gerufen, daß es überall schön ist, wo der Mensch nicht hinkommt.

Steigt man von hier auf schmalem Fußpfad die rechts liegende steile Talwand des Ben-Hinnom hinauf, so betritt man einen neuen Boden, der an ähnliche Verderbtheit des menschlichen Herzens erinnert. Es ist der Töpfersacker, wo die Aeltesten und Hohenpriester jene dreißig Silberlinge, um die der Herr von Judas erstanden war und welche nicht in den Tempel paßten, in „wohltätigem Zweck" angelegt hatten. „Zum Begräbnis des Pilger" war er erworben worden für jene Summe, die dem geldgierigen Judas zur Bestechung genügend war, seinen Herrn zu verraten. Das westliche Ende des Hakeldama ist wie mit Gräbern besät und sind es hier meist Senkgräber, d. h. solche, die senkrecht in den Fels gehauen (wie wir sie in die Erde graben) und dann mit Steinplatten, von denen manche mit Inschriften versehen, bedeckt sind. Einzelne Höhlengräber gibt es auch hier schon, deren Anzahl aber, sowie man sich weiter dem Osten zu begibt, wächst. Es ist äußerst interessant, diese letzteren zu beschauen. Zum Teil waren wohl einige von ihnen ehedem Höhlen und wurden nur hernach mit Hammer und Meißel gründlich ausgemeißelt und nach Geschmack zurechtgearbeitet. Viele aber sind offenbar in den harten Fels von Grund aus hineingearbeitet. Man denke sich z. B. in einer senkrechten Felswand eine Nische ähnlich einem großen, gotischen Kirchenfenster, die ganz nach Bedürfnis größer oder kleiner ist, je nach den verschiedenen Gräbern; diese bildet eine Art Vorhalle. Hier mögen die Verwandten oftmals erschienen sein, um am Grabe zu weinen, wie es einst die Juden von Maria glaubten. (Joh. 11, 31.) Von dieser Vorhalle geht die Oeffnung, nach Gestalt und Größe einem Backofenloch sehr ähnlich, horizontal in das Innere, das eigentliche Grab. Blickt man, ein wenig gebückt — wie wenn man in einen niedrig angelegten Backofen hineinschauen wollte —, da hinein, so sieht man anfangs nichts, bis sich das Auge an die Dunkelheit drinnen gewöhnt hat, und dann wird man gewahr, daß ein großer, hoher und weiter Raum wie ein Zimmer sich hinter der Oeffnung ausbreitet. Wiederholt ging ich in diese innern Räume hinein, welche größtenteils sehr regelmäßig, sogar schön und glatt gearbeitet waren. In den vier Wänden befanden sich gewöhnlich eine Anzahl größerer und kleinerer Stollen, in welche die Leichname hineingeschoben wurden. Einige dieser Gräber hatten angrenzend an den ersten Raum noch einen ähnlichen zweiten, in welchen wieder nur solch eine Backofenöffnung führte. Auf meinen Wanderungen durch diese felsigen Behausungen der Toten wurde ich in einigen derselben sehr überrascht. Da stehe ich z. B. an einem der größeren unter ihnen und schaue in die dunkle Kammer. Bald hat sich das Auge gewöhnt, und es kommt mir vor, als hänge ein Zipfel von einer Decke oder einem Mantel vom Boden herab. „Sollten etwa noch Ueberbleibsel von den einst hier Begrabenen sich darinnen vorfinden?" fragte ich mich. „Unmöglich!" Schnell bücke ich mich und dringe in den Raum und finde zu meinem Erstaunen eine vollständig eingerichtete Araberwohnung. Schneller als ich hineinkam, eile ich nun Hals über Kopf hinaus, denn der Gedanke, daß der Araber Mohammedaner ist und vielleicht eben heimkommen und mich in seiner Wohnung antreffen könnte, war mir fürchterlicher, als wenn ich einen Haufen von Leichen darin gefunden hätte. Wer das Hausrecht des Mohammedaners kennt und deren Fanatismus wegen Uebertretung desselben, der wird das sehr begreiflich finden. Noch ein zweites Mal erging es mir auf diesem Rundgang ähnlich, dann aber wurde ich, als ich noch an einem andern Tage diese Totenstadt besuchte, viel vorsichtiger.

Das Wohnen in den Gräbern ist also, wie man sieht, heutzutage gar nicht so etwas Seltenes in Palästina. Der Araber, der nicht gern baut, ist ganz froh, gleich dem Sperling ein fertiges Haus zu finden. Er trägt seine wenigen Lumpen in das Grab nebst einigem Holzgerät und wohnt mit seiner Familie ganz gemütlich daselbst, ohne sich darum zu kümmern, daß einst vor tausend oder zweitausend Jahren ein Toter hier lag. Dazu bietet diese Wohnung mancherlei Vorteile vor einer selbsterrichteten Araberhütte. Die starken Steinwände und die Steindecke lassen nichts von Sturmwind und Regen hindurchkommen und kühlen vortrefflich in den heißen Tagen. Inwieweit das seiner Gesundheit zuträglich ist oder nicht, darüber stellt dieser Wüstensohn eben keine Betratchungen an. Allerdings war es schrecklich für einen Israeliten, auch nur daran zu denken, in der Behausung der Toten zu wohnen, da er ja dadurch unrein und für den Verkehr mit seinen Brüdern wie für das Erscheinen im Tempel untüchtig wurde. Das konnte somit in den Tagen des Herrn nur ein Besessener tun. (Mark. 5, 2—5).

Ganz am Ostende des Hakeldama mündet das Ben-Hinnom in das Kidrontal, das vom Norden herabkommt. Hier steige ich in ersteres wieder hinab, durchschreite es und setze meinen Weg von hier aus am Kidrontal nordwärts fort, um so zum Stephanstor und in die Stadt vom Osten aus zu gelangen. Kaum aber habe ich einige hundert Schritt zurückgelegt, da höre ich ein liebliches Plätschern, wie wenn irgendwo ein munteres Bächlein von dem Ophelhügel, an dem ich mich eben befinde, herabrieselt. Etwas sehr Seltenes um oder in Jerusalem. Ich steige den Hohlweg noch weiter hinan und gewahre auf einem nicht allzu großen Plateau eine Anzahl Frauen und Mädchen, sowie Knaben und Männer, mit großen Krügen auf ihren Schultern, sich um das klare, schöne Wasser tummeln, alles Wasserträger, die hier ihre Gefäße füllen. Schon seit fast dreitausend Jahren geht es so an dieser Stätte zu. Zur linken Hand befindet sich ein ziemlich großes Bassin, offenbar seit langer Zeit versandet, und aus dem angeschwemmten Boden hervor wachsen Büsche von wilden Granatbäumen und anderm Gesträuch, das eben in voller Blüte steht. Das lustig daherrinnende Wasser, welches einst dieses Bassin zu passieren hatte, ist vermittelst Röhren und in den Fels gehauenen Kanal oberhalb desselben nach rechts herumgeleitet worden, und an einer kleinen brunnenartigen Vertiefung füllt man die leeren Krüge.

(Fortsetzung folgt.)



The illustration symbolizes graphically the mysterious "inosphere", or Heaviside layer, at two different heights, and the course taken by shortwaves on their way from Britain to Canada. Irregularities in the ionosphere are among the chief causes of poor overseas receiption. New CBC shortwave receiving stations at Dartmough, N.S., and Hornby, Ont., are expected to improve overseas receiption considerably.

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

Merke Dir die neue Adresse

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.

Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 21442, Res. 38025.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Janzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung schicke man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage"	.25
D. Klassen:	
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.)	.10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe	.10
Heinz Schröder:	
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese."	.45
Johann Wiens:	
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.)	.40
H. D. Friesen:	
„Blumen und Blüten", Gedichte	.30
Novokampus:	
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert)	.75

Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Third Sunday after Easter

SOJOURNERS and PILGRIMS

Epistle 1 Peter 2: 11-20.

"Beloved, I beseech your as sojourners and pilgrims to abstain from fleshly lusts which ware against the soul". 1 Peter 2:11.

Sojourners and pilgrims — that is what we are in this world. These two terms have almost the same meaning. A sojourner is a person who is staying only temporarily at a place. He is a stranger without the rights of a citizen. A pilgrim is one who journeys to a sacred place as an act of devotion. Both terms describe the temporarv nature of our stay in this world. Whether we are Christians or not, our stay here is only of a brief duration. We are on a journey toward another world, and toward another life.

It is, however, the believers in Christ that the apostle addresses as "beloved" whom he beseeches to abstain from fleshly lusts which war against the soul. As sojourners and pilgrims in a world of sin and wickedness, we must not compromise with these evils. "Now the works of the flesh are manifest, which are these; Adultery, fornication, uncleanness, lasciviousness, idolatry, witchcraft, enmities, strife, jealousies, wrath, faction, divisions, hersies, envyings, drunkenness, revellings and such like: of which I tell you again, as I have told you in the past, that they which do such things shall not inherit the kingdom of God." (2 Gal. 5: 19-21). These works of the flesh, enumerated by Paul, are the things our flesh desires or lusts after. In our text we are simply warned lovingly but definitely against these things. Abstain from fleshly lusts which war against the soul.

Our flesh is our sinful nature. It is that nature which wants to enjoy things here and now, not caring for the consequences, for others, or for the future. This is natural, for our old sinful nature regards only "self", and it has no hope for the future. Our flesh lusts after that which belongs to the present. The unregenerated person has only the old nature and therefore only this life for which to live. The Christian, on the other hand, has a new nature, "which after God is created in righteousness and true holiness". Eph. 4:24. Therefore, only in the Christian does the struggle go on between the old and the new, between the flesh and the spirit. The flesh disregards the spiritual needs of the soul. Go over the catalogue of the works of the flesh again as mentioned in Gal. 5: 19-22. How many of these works do you practice or love? Fleshly lusts war against the soul, "they which do such things shall not inherit the kingdom of God."

If the present life were the only life, then it may not have mattered so much how we lived. Then self-indulgence would be the chief purpose of life. But we are only sojourners and pilgrims here. We hasten on towards eternity. "So teach us to number our days, that we may get us a heart of wisdom." Ps. 90:12. Thus Moses prayed. May this also be our prayer. Our days are limited. We may not have many left here below. It is foolish to spend so much time and thought on that which is only temporary so that we neglect to provide for the things which last. It is foolish to be so concerned about the present life that we forfeit the eternal. We must take up the warfare against the flesh, deny it the privileges that it longs for, "abstain from fleshly lust." The struggle will go on as long as we are in this body. The old flesh cannot be reformed or converted; it must be put to death. "For if ye life after the flesh ye shall die; but if ye through the spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live." Romans. 8:13.

God in His mercy often sends us afflictions to help us to subdue the flesh. He has also given us His word and His sacraments that we may nurture our soul, and be strengthened in the warfare against the flesh and the works of the flesh. "Looking unto Jesus, the author and perfecter of our faith." (Heb. 12:2) we may sing as we journey onward.

"I'm a pilgrim and I'm a stranger
I can tarry, I can tarry but a night.
Do not detain me for I am going
To where the fountains are ever flowing
I'm a pilgrim, and I'm a stranger
I can tarry, I can tarry but a night."

—*J. P.*

Let Us Be Friendly

Occasionally we hear complaints about Lutherans being unfriendly. This is voiced sometimes by non-Lutherans, but not so seldom by Lutherans themselves who in spiritual loneliness seek the fellowship of the church of their own faith as they move about in this restless age. While any wholesale condemnation of Lutherans on this point is undoubtedly unfair, we fear that there is enough truth in the accusation for us to stop and take stock of ourselves. Is this true of me as an individual, and is it true of our congregation?

Just two examples to make it more vived: Our Canadian Lutheran Commission for War Service has sent out mimeographed copies of a letter received from a service man in which he thanks for the warm feeling which a blotter with a friendly message from that organization gave him, and yet vooices his loneliness and disappointment at not being invited by any of the members of the Lutheran Church Church which he had attended for almost a year while stationed in a certain city. And a footnote adds, "Incidentally I haven't heard word from my own church in—Saskatchewan since I've been here either. The congregation is most friendly but apparently no one realizes how lonesome a guy gets when he's away from home for a long time." Another case: A young Lutheran woman went to one of our cities, sought out a Lutheran church, attended regularly for a time. But not being befriended by any one even to the extent of being invited to a Ladies' Aid finally switched to a Reformed church where she was soon made to feel at home and even put to work. Other cases could be added.

Christ is concerned about all people, and not least the lonely and the stranger. The Christian ought to be like his Master, and especially those Christians and that Church which has the pure Gospel. We forget we are to be missionaries and one of the first things that must be done in missionary work is to show interest, create confidence, make friends, and so gain a hearing for the Gospel. This must be done even if it means going out of our way to do it. Let us not forget how Christ went out of His way to make us His friends.

If we fail to be friendly to those who come to church, how shall we ever win those who do not enter? When the world goes fifty miles or more to "love up" a person, it shames the church members who are so thoughtless and so unconcerned for souls that they will not go three paces to give a warming handshake to a lonesome soul. Brethren let us repent of this withering sin of thoughtlessness and unconcern that drives chilled souls from the warming flame of Christian fellowship, and which starves souls that are hungering for a little Christian love and sympathy. Repent lest it be witnessed against you on that judgment day, "I was a stranger, and ye took me not in." (Matt. 25:43).

—*A. K. H.*

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 24. April. — Die englische Luftflotte stürmt Europa. München, Friedrichshafen, Bucharest, Belgrad u. a. Städte wurden von 3000 allierten Kriegsflugzeugen angegriffen. — Rußland zieht auch seine ungeheuren Massen zusammen, um einen Vorstoß in's Deutsche Reich zu machen. — In Winnipeg zahlte ein Einbrecher am vergangenen Sonnabend mit seinem Leben. Den Wert des Raubes, den er in Winnipeg auf verschiedenen Stellen erbeutet hat, schätzt man bis auf $7,000. — Manitobas 6-te Victory Loan- Campagne hat einen guten Anfang. Ethelbert, Man., hatte seinen Anteil auf $1,000 übertroffen; $32,000 hatte die Munizipalität zusammen, ehe die Bücher aufgemacht wurden, und es war der erste Ort in Manitoba, der solches zustande brachte.

Dienstag, den 25-ten April. — In Montreal gab es heute 9 Tote, nachdem ein 4-motoriger Bomber in Flammen auf die Häuser der Stadt herunterstürzte, nur etliche Minuten, nachdem er sich gehoben, um nach England zu fliegen. —Von London kommt die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten ihre diplomatischen Beziehungen mit Finland brechen, weil Rußlands Friedensbedingungen nicht angenommen wurden. — Das neue italienische Kabinet wurde heute eingeschworen, und trotzdem unter den Mitgliedern solche waren, die König Victor Emanuels Abdankung verlangten hielten sie ihre alte Tradition bei und küßten des Königs Hand als ein Zeichen der Befriedigung ihrer Ernennung.

Mittwoch, den 26-ten April. — Bomben erschüttern wieder ganz Europa; es ist der 12-te Tag nacheinander, daß verschiedene strategische Punkte in Deutschland und den besetzten Gebieten mit Bomben belegt werden, ohne selber große Verluste zu erleiden. — Auch in Rußland bei Lwow haben die Deutschen eine Niederlage erlitten. — Rudolf Heß, der am 10ten Mai nach England flog, wird gegenwärtig beunruhigt durch das Getöse der Luftflugzeuge, die nach Europa beständig unterwegs sind. Sein Aufenthaltsplatz ist abseits gelegen, aber dennoch kann er das beständige Geräusch hören.

Donnerstag, den 27ten April. — Die Luftangriffe der Alliierten werden immer intensiver. 4,500 Tonnen Explosivstoff wurden über Deutschland abgeworfen. — 9 feindliche Kriegsschiffe und zwei Zerstörer wurden an der westlichen italienischen Küste versenkt. — Prime Minister von Canada, Mackenzie King, landete heute morgen in England. — Vom ersten Mai soll die Ration von Kaffee und Tee vergrößert werden.— Wie von Algiers verlautet, wollen die Deutschen in der letzten Minute wenigstens 200,000 Geiseln von Paris mitnehmen, wenn sie sollten gezwungen sein, die Stadt abzugeben.

Freitag, den 28ten April. — Die Russen haben auf einem frischen Platz den Prut überschritten an der rumänischen Front. — Die Kanadier nehmen voll teil an jedem Angriff, der auf Deutschland gemacht wird. Man rechnet, daß 500 Tonnen Explosivstoff in der Stunde über Europa abgeworfen wird. In Paris hat man alle Schulen geschlossen, des häufigen Bombardierens halber, und alle Kinder unter 14 Jahren hat man an sicheren Orten untergebracht. Die Schulen werden auf solche Art mehr frei für diejenigen, die ihre Wohnungen verloren haben. — Der Sekretär der Seemacht in den Staaten, Frank Knox, starb heute. Er war 70 Jahre alt.

Sonnabend, den 29ten April. — Amerikanische schwere Bomber griffen Toulon an, den französischen Hafen am Mittelländischen Meer. — Bei Anzio in Italien haben die Alliierten in den letzten drei Monaten 4,000 Deutsche in Gefangenschaft genommen. Im übrigen ist es an der italienischen Front ruhig. — 2,000 amerikanische Bomber versetzten Berlin am Tage einen der größten Schläge. Es verursachte große Verheerungen in der Hauptstadt. — Englische und indische Truppen griffen die Japaner bei Kohima und in den Gebirgen in Indien an. Bei Lwow versuchten die Deutschen ihre Lage zu verbessern, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order." „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

Ein neues Buch!

35

Fabeln

Nach Krylow übersetzt aus dem Russischen

Von Peter J. Klassen.

Das Buch hat 75 Seiten Text. Format 5½X11 Zoll. Dutzende Illustrationen - Federzeichnungen vom Verfasser nach Vorlagen alter russischer Meister.

Preis portofrei $1.00

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
J. P. Klassen,
Box 75,
Superb, Sask.

* * *

Von demselben Verfasser sind erschienen und auch zu beziehen:
„Der Peet", 1. B., portofrei 50c.
„Der Peet", 2. B., " 75c.
„Die Heimfahrt", " 50c.
„Großmutters Schatz", " $1.00.

Zu verkaufen

Doppelhaus an William Ave., gegenüber General Hospital. 7 Zimmer in jeder Hälfte.
Preis $3000.00. Anzufragen bei:

J. Thiessen
641 Notre Dame Ph. 29929.

An die werten Hausfrauen

Wir haben wieder 1500 Leghorn-Hähnchen wöchentlich für euch zum Versand bereit. Billig u. gut. In acht Wochen eine Sorge weniger, womit der Tisch gedeckt werden soll. Andere Küchel haben wir im Juni u. Juli. Bestellt jetzt. Wir versenden nach allen Provinzen für $2.50 per 100 Leghorn-Hähne.

Dycks Electric Hatchery
Box 131, Niverville, Man.

Zurück zur Natur

nach Kneips Methode, Hydroopatia

Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute
in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

Zu verkaufen

ein „Store" 20X20 mit 3 Zimmer-Wohnung als Anbau.
Um Näheres wende man sich an:
P. Boldt,
210 McKay Ave., N. Kildonan.